

Waldenburger



Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 200 Mark, bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 8.

Inseratentnahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der ein-spaltigen Zeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf., von außerhalb 25, Vermietungen, Stellengeuch* 15, Reklameteil 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermersdorf, Seiffendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Bärensgrund, Neu- und Altfain und Langwalteradorf

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domel's Erben in Waldenburg.

Zahlreiche Vortruppen-Zusammenstöße vom Meer bis zur Düna.

In Flandern gesteigerter Artilleriekampf. — Englische und französische Infanterieangriffe erfolgreich abgeschlagen. — Ein französisches Groß-Patrouillenschiff torpediert. 27 000 Br.-Reg.-Lo. U-Boot-Beute. — Ein englischer Dampfer in der Themsemündung versenkt.

Von den Fronten.

Der gestrige Abendbericht.

WZB. Berlin, 10. September, abends. (Amtlich.) Vor Verdun scheiterte morgens ein starker Angriff der Franzosen im Chaume-Walde. Sonst im Westen und Osten nichts Besonderes.

Der österreichisch-ungarische amtliche Bericht.

WZB. Wien, 10. September.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Bereich von Dena nahmen die Russen und Rumänen ihre Angriffe wieder auf; sie wurden unter schweren Verlusten abgewiesen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Am Isonzo verlief der gestrige Tag abermals ohne größere Kampfhandlung. Bei Bezzecca brachte uns ein erfolgreiches Stoßtruppen-Unternehmen über 50 Gefangene und zwei Maschinengewehre ein.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich und westlich des Ralitz-Sees drängten überlegene feindliche Kräfte, durch Russen verstärkte weiße und farbige Franzosen, unsere Positionen auf die Hauptstellung zurück. Auch südlich von Berat kam es zu lebhaftem Geplänkel.

Der Chef des Generalstabes.

Zur Kriegslage.

Westen.

WZB. Berlin, 10. September. Die englischen Anstrengungen in Flandern, die neben eigenen Zielen auch der Entlastung der schwer bedrängten Russen und der Unterstützung der französischen Verdun-Offensive dienen sollten, haben ein rasches Ende gefunden. Auf die Erlandungsvorstöße und starken Teilangriffe in der Nacht zum 10. September ist nicht, wie zu erwarten gewesen wäre, ein neuer großer Angriff gefolgt. Die Engländer begnügten sich mit schwächlichen Teilvorstößen, die überall abgewiesen wurden. Auch das Artilleriefeuer gewann nur stellenweise größere Festigkeit. Seit dem katastrophalen Zusammenbruch der zweiten großen englischen Flandern-Offensive ist hier die englische Artilleriekraft gelähmt, und trotz aller Anstrengungen der Franzosen vor Verdun ist auch an der Westfront die Generaloffensive der Entente zerbrochen.

Im Artois war gleichfalls die Kampftätigkeit gering. Ebenso ist der Angriff in Gegend St. Quentin ins Stocken geraten. Die bei der Malatoff-Ferme verloren gegangenen Gräben sind bereits wieder gewonnen. Nur östlich Villaret wurde die deutsche Linie um ein geringes Stück zurückgedrängt.

Die neue Verdun-Offensive zeigt das gewohnte Bild: geringe Anfangserfolge, die durch Gegenstöße größtenteils wieder wettgemacht werden, und daran anschließend Teilkämpfe, die sich noch wochenlang hinziehen können. Die Teilgesichte des 9. September brachten die Deutschen wieder in den Besitz des Nordost-Bipels des Fosses-Waldes. Ebenso wurde im Chaume-Walde, sowie in Gegend Baug-Kreuz-Höhe gekämpft. Im Chaume-

Walde setzten die Franzosen um 9 Uhr abends nochmals einen Angriff an, der teilweise im Handgranatenkampf abgewiesen wurde. Die deutschen Stoßtrupps brachten mehrfach Gefangene ein, so aus den Kämpfen im Fosses-Walde und auf der Höhe 344. Hier war deutscherseits um 6 Uhr früh ein starker Vorstoß gemacht worden, der bis in die französischen Stellungen vordrang. Die über 100 Gefangenen, die dabei gemacht wurden, gehören zwei verschiedenen Divisionen an.

Osten.

Im Osten kam es an der Rigaer Front zwischen Ostsee und Düna nur zu Vorpostengeplänkel. Die Russen sind eifrig daran, zu schanzten und ihre Verbände zu ordnen.

Zwischen Tretus- und Ditoz-Tal machten die Russen-Rumänen verzweifelte Anstrengungen, den Verbündeten die eroberten Stellungen wieder zu entreißen. Nach starker Artillerievorbereitung griffen sie beiderseits des Dostana-Tales wiederholt an. Alle Angriffe wurden, zum Teil in erbittertem Nahkampf, abgeschlagen. Am D. Cosna wurden die Russen-Rumänen durch Gegenstoß zurückgeworfen. Am Abend versuchten sie nach starker Artillerievorbereitung nochmals einen Angriff zwischen D. Cosna und Grozebi, der unter hohen Verlusten der Angreifer blutig scheiterte. Wo die Russen-Rumänen sonst noch mit geringeren Kräften bis zu Kompaniestärke beiderseits des Casinu- und nördlich des Sufita-Tales anzugreifen versuchten, wurden sie überall bereits durch Sperrfeuer der Artillerie abgewiesen.

Aus den Kolonien.

Die Kämpfe in Ostafrika.

WZB. London, 9. September. Das Kriegsamte meldet aus Ostafrika, daß der feindliche Widerstand bei Mpondas, 53 Meilen südlich von Mahenge, am 8. September gebrochen wurde. Alle deutschen Stellungen sind besetzt. Unsere Truppen verfolgen den Feind. Belgische Abteilungen überschritten den Ulangasfluß und rücken von Norden auf Mahenge vor. Die deutsche Streitmacht wurde aus Upepos, 65 Meilen südöstlich von Mahenge und Malinga, 18 Meilen nordöstlich von Upepos, vertrieben. Sie zog sich südostwärts zurück und wird von unseren Abteilungen aus Dupembe verfolgt. Auf dem südlichen Kampfschauplatz wurde eine deutsche Abteilung aus Londuru vertrieben. Sie zog sich auf Simale zurück. Wie berichtet wird, stehen gegenwärtig in Portugiesisch-Massaland, südlich des Rowamafusses, keine deutschen Streitkräfte mehr.

Der Krieg zur See.

27 000 Br.-Reg.-Lo. U-Boot-Beute.

Ein englischer Dampfer versenkt.

WZB. Berlin, 10. September. (Amtlich.) Im Sperrgebiet um England wurden durch die Tätigkeit unserer U-Boote neuerdings 27 000 Brutto-Registertonnen vernichtet.

Unter den versenkten Schiffen befanden sich der bewaffnete englische Dampfer „Gymrian“, mit Ladung Kohlen von Newport nach Dublin, und durch Fogelove geleiteter englischer Dampfer „Doroy“, sowie zwei tiefbeladene englische große Dampfer, die aus Geleitzügen herausgeschossen wurden.

Marineflugzeuge versenkten am 9. September nachmittags in der Themse-Mündung einen englischen Dampfer.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Ein französisches Groß-Patrouillenschiff torpediert.

WZB. Paris, 10. September. („Agence Havas.“) Das Groß-Patrouillenschiff „Solo II“ ist am 22. August von einem U-Boot im Mittelmeer torpediert worden und sofort gesunken. Es hatte 257 Personen an Bord, Besatzung und Passagiere. 38 Personen werden vermisst, von denen 27 der Kriegsmarine angehören und einer serbischer Offizier war. Der serbische Offizier ist von dem U-Boot gefangen genommen worden.

Die Besorgnis der englischen Presse.

Berlin, 10. September. Die englische Presse der ersten Septemberwoche drückt steigende Besorgnis aus über die Versenkung großer Linien dampfer.

Torpedierungen im nördlichen Eismeer.

Die deutschen U-Boote entfalten der „Baseler Nationalzeitung“ zufolge neuerdings eine äußerst lebhaftes Tätigkeit im nördlichen Eismeer. Es wird eine Anzahl von Schiffen aufgeführt, die durch deutsche U-Boote torpediert worden sind, darunter ein Fahrzeug von 8000 Tonnen und 37 Mann Besatzung mit Munition nach Rußland.

Amerikas Zwang gegen die neutralen Schiffe.

Amsterdam, 8. September. Aus London erfährt das „Handelsblatt“: Infolge der Schiffstraumnöte in den Vereinigten Staaten hat die Regierung sich veranlaßt gefühlt, neutrale Schiffe mit einer Tonnage von mehr als 4000 Tons in den amerikanischen Häfen festzuhalten. Niederländische und skandinavische mit Lebensmitteln beladene Schiffe, denen die Genehmigung zum Verlassen des Hafens verweigert worden ist, werden wahrscheinlich gezwungen werden, ihre Ladung zu löschen, um nach Australien und Japan zu fahren und Weizen und Zucker zu holen. Man hat sich über die Einführung niedriger Schiffsfrachten für die Regierung der Vereinigten Staaten und die der alliierten Länder auf der Basis von 32 bis 52 Schilling für die Tonne geeinigt.

Deutsches Reich.

Berlin, 11. September.

— Der Kaiser ist von der Reise an die Ostfront nach Potsdam zurückgekehrt.

— Die deutsche Antwort an den Papst fertiggestellt. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Die Mitglieder des Reichstages und die Bevollmächtigten zum Bundesrat, die den Freien Ausschuss bilden, versammelten sich heute unter dem Vorsitz des Reichskanzlers in dessen Hause zur Besprechung der deutschen Antwort auf die Rundgebung des Papstes. In mehrstündiger, eingehender Beratung wurden die Verhandlungen unter sorgfältiger Prüfung der vorgebrachten Gesichtspunkte zu Ende geführt.

— Generalleutnant von Wenninger †. Generalleutnant von Wenninger ist, wie die „Post. Ztg.“ mitteilt, am 8. September beim Begehen unserer Stellung durch Schenkelschuß mit Schlagaderverletzung schwer verwundet worden und nachmittags 4 Uhr verstorben.

— Der bisherige Chef der deutschen Zivilverwaltung, v. Sandt, ist nach Durchführung der Trennung der Verwaltung im flämischen und im wallonischen Gebiete Belgiens auf unbestimmte Zeit beurlaubt und der

„Bos. Jtg.“ zufolge bis zu anderweitiger dienstlicher Verwendung mit der Abfassung einer Geschichte der deutschen Verwaltung in den besetzten Gebieten Belgiens, Polens und Litauens beauftragt worden.

Dem deutschen Kriegsberichterstatter im türkischen Hauptquartier, Schriftsteller Paul Schweder, wurde, wie der in Konstantinopel erscheinende „Sabah“ meldet, der Orden vom Eisernen Halbmond 1. Klasse verliehen.

Die Verhandlungen über Polen. Der Reichskanzler hat vor seiner neulichen Reise nach Stuttgart die Verhandlungen über die weitere Gestaltung der Dinge in Polen persönlich mit dem damals in Berlin weilenden Grafen Czernin geführt. Die Angabe eines Berliner Blattes, Staatssekretär Dr. Helfferich hätte als heimlicher tatsächlicher Kanzler diese Verhandlungen geführt, wird von zuständiger Seite als vollkommen unbegründet erklärt. Dr. Helfferich war zur Zeit dieser Verhandlungen überhaupt nicht in Berlin, sondern zu kurzem Erholungsurlaub auf Rügen.

Mitgliederwechsel im Reichstage. Mit der in nächster Zeit für den verstorbenen Abg. Dr. Basser mann im Wahlkreis Saarbrücken stattfindenden Reichstagsersatzwahl werden sämtliche Reichstagsmandate, bis auf die zwei elsass-lothringischen, wieder besetzt sein. Bisher hat, nach der „Parl. Corr.“, in dem gegenwärtigen Reichstage, dessen Gesetzgebungsperiode allerdings durch den Krieg verlängert worden ist, ein erheblicher Mitgliederwechsel stattgefunden. Genau 60 Mandate sind zur Erledigung gekommen; 38 Mitglieder sind durch Tod, 12 durch Mandatsniederlegung, 7 durch Ungültigkeitserklärung, 3 durch Erlöschen des Mandats ausgeschieden. Von den infolge Mandatsniederlegung ausgeschiedenen Abgeordneten sind nur zwei, der Reichstagspräsident Dr. Kaempf und der Abg. v. Salem (zweimal), wiedergewählt worden. Im ganzen sind seit den allgemeinen Wahlen 55 neue Mitglieder eingetreten. Unter den Ausgeschiedenen waren vertreten Zentrum mit 15, Konservative mit 12, Nationalliberale mit 8, Sozialdemokraten mit 9, Fortschrittliche Volkspartei mit 2, Reichspartei bzw. Deutsche Fraktion mit 6, die übrigen gehörten keiner Fraktion bzw. den Polen und der Wirtschaftlichen Vereinigung an. Eingetreten sind dafür 16 Zentrum, 9 Konservative, 6 Fortschrittliche Volkspartei, 10 Reichspartei bzw. Deutsche Fraktion, die übrigen gehören den Polen, einer keiner Fraktion an.

Im Bühnenhaus des königlichen Theaters zu Hannover brach am Sonntagmorgen aus bisher nicht festgestellter Ursache ein Brand aus, dem der Schnürboden, die Lichtanlage und alle brennbaren Gegenstände zum Opfer fielen. Die Vorstellungen mußten vorläufig ausfallen.

Eine neue Parteigründung. Am Sedantage ist in Königsberg i. Pr., wie von dort gemeldet wird, an einer Stätte großer historischer Erinnerungen, im Park der Ostpreussischen Landschaft, eine neue Partei, die Deutsche Vaterlands-Partei, gegründet worden. Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg und Großadmiral von Tirpitz sind gebeten worden, die Wahl zum Ehrenvorsitzenden und Ersten Vorsitzenden anzunehmen. Zum Zweiten Vorsitzenden ist der durch seine schweren Angriffe auf Bethmann-Hollweg bekannt gewordene Generallandschaftsdirektor a. D. Kapp gewählt worden. Alle drei Herren haben die Wahl angenommen.

Aus besetzten Gebieten.

Der deutsche Gouverneur von Riga.

Wie der „L.-A.“ erzählt, wurde Generalleutnant von Alten zum Gouverneur von Riga ernannt. Es gibt zurzeit zwei Generalleutnants v. Alten; der eine, Konrad, ist ottomanischer Pascha, der andere, Karl, der in Etade am 26. Dezember 1852 geboren ist, war zuletzt Gouverneur von Wilna, und ganz zweifellos ist dieser für die neueroberte größte lurländische Stadt als Gouverneur bestimmt. Er ist lange Zeit Chef des Militär-Reitliniments in Hannover gewesen und 1913 inaktiv geworden. Der Krieg hat ihn dann wieder unter die Fahne gerufen.

Kleine Auslandsnotizen.

Rußland.

Straßenkämpfe in Kasan.

Die „B. Z. am Mittag“ meldet aus Sankt Petersburg, Kasan greift die Anarchie im Inneren Rußlands weiter um sich. In Kasan sind Truppen aus Moskau eingetroffen, die gegenwärtig im Kampfe mit dem Pöbel von Kasan stehen. Es finden auch heftige Zusammenstöße zwischen Moskauern Truppen und der Garnison von Kasan statt. Es kommt zu regelrechten Scharmützeln zwischen Deserteuren und Truppenpotentiaten.

Verbanntung der verhassten Großfürsten.

Den verhassten Großfürsten Michael, Paul und Demetrius ist nach einer Meldung der „Bos. Jtg.“ ebenso wie dem General Gurko erlaubt worden, sich nach dem Ausland zu begeben, unter Verbot der Rückkehr nach Rußland. — Auch zwei Verurteilte der abgelebten Kaiserin, die ihr besonders nahestehende Madame Wyrobowa, die den Verkehr zwischen der Kaiserin und Rasputin vermittelte, und der Sekretär der Kaiserin Dr. Badmajew sind dem „Samb. Fremdenblatt“ zufolge aus Rußland ausgewiesen worden. Wegen des Vorgehens gegen die Großfürsten sind der kopenhagener „Berlingske Tidende“ zufolge Meinungsverschiedenheiten zwischen Kerenski und den zur Partei der Kadetten gehörenden Ministern entstanden. Verschiedene russische Blätter beschuldigten Kerenski, er habe bei seinem Vorgehen eigenmächtig zur Befestigung seiner Diktaturstellung gehandelt.

Generallismus Klembowski als Gegner des vierten Kriegswinters.

Berlin, 10. September. Der „L.-A.“ schreibt zu den Vorgängen in Rußland: Dem neuen Generallismus Klembowski, dem Kornilow sein Amt befehlsgemäß zu übertragen hat und der bisher die Nordwestfront kommandierte, charakterisiert ein Ausspruch, den er vor vier Wochen einem Soldatenrat gegenüber getan hatte, der gegen einen vierten Kriegswinter protestiert hatte. Klembowski sagte: Eine Winterkampagne ist ausgeschlossen, denn schon die allernächste Zeit wird über den Kriegsausgang entscheiden. Der gegenwärtige Kriegsmoment ist allerdings sehr ernst und wir haben Rußlands Existenz auf eine Karte gesetzt (gemeint ist die russische Offensive im Südosten). Wie dem auch sei, die Friedensfrage ist und bleibt eine Frage der allernächsten Zukunft.

Die Wirkung des Suchomlinowprozesses.

Bern, 8. September. Die Enthüllungen im Prozeß Suchomlinow haben auch in deutschfeindlichen Kreisen der französischen Schweiz einen außerordentlichen Eindruck hinterlassen. So erblickt „Journal de Geneve“ in den Feststellungen des Prozesses zum ersten Mal eine Entlastung Deutschlands. Sogar „La Sentinelle“, die bisher die Schuld ausschließlich auf Seiten der Mittelmächte sah, bringt am 7. September einen Aufsatz aus der Feder des bekannten Ententefreundes Gruber, in dem er Suchomlinows Schuld betont: Er weist u. a. auf seine geheimnisvolle Reise nach Paris zur Unterstützung der Wahl Poincarés hin, und besonders auf seine berühmten Aufsätze und Vorträge, in denen er die Kriegsbereitschaft der russischen Armee predigte. Gruber kommt zu dem Schluß, daß die Verantwortung Rußlands, die bisher ignoriert worden sei, einen besonders ernsten Charakter angenommen habe.

Der Prozeß Suchomlinow.

W.A. Petersburg, 9. September. (P. L.-A.) Im Suchomlinow-Prozeß wurden zwei Briefe des Fürsten Andronikow, eines politischen Abenteurers von Einfluß, verlesen, deren einer vom 27. September (Jahr fehlt) an die Zarin folgendes besagt:

Suchomlinow ist ein Opfer der Liebe zu seiner Frau, die ein verächtliches Geld für Kleideraufwand und Reisen nach dem Auslande ausgegeben und ihren Mann gezwungen hat, ihr dazu die nötigen Mittel zu verschaffen. Ein treuer Untertan des Kaisers, verläßt er doch sein Gewissen als Ehrenmann und macht sich zum Sklaven, um die Gellüste derjenigen zu befriedigen, die er liebt. Da sein Ministergehalt nicht hinreicht und die Frau jährlich 150 000 Rubel ausgiebt, sucht er Mittel, um seine Einkünfte zu erhöhen. Sein Gewissen wird immer behäbiger. Er verschmäht nicht, Trinkgelder von Lieferanten anzunehmen.

England.

Ein angeblich englisches Friedensangebot.

Die „Bos. Jtg.“ schreibt: Immer bestimmter werden die Gerüchte, die trotz aller Ablehnungen von dem Vorliegen eines englischen Friedensangebotes Bestimmtes zu erzählen wissen. Dieses Angebot gibt angeblich Rußland und einzelne der Balkanstaaten vollkommen preis. Und diese Gerüchte gewinnen für jeden an Glaubwürdigkeit, der die Notizen der englischen Staatsmänner in der letzten Zeit sorgfältig gelesen hat. Es macht sich dort ein immer deutlicheres Abwärtens von Rußland bemerkbar. Die Engländer sprechen ganz ungeniert davon, daß Rußland versagt habe. Und der Präsident der Vereinigten Staaten steht aller Wahrscheinlichkeit nach auf einem ganz ähnlichen Standpunkte.

Die „Bos. Jtg.“ bemerkt dazu ganz richtig, solche englische Friedensangebote sind ein Beweis der englischen Schwäche, sie bilden vor allem aber einen Beweis dafür, wie stark unter U-Bootkrieg wirkt, und sie enthalten eine deutliche Aufforderung an das deutsche Volk, jetzt die Nerven zu behalten.

Frankreich.

Bedrohliche Stimmung in Paris.

W.A. Berlin, 10. September. Ein am 5. August bei Juvincourt eingebrachter französischer Gesangener äußerte bei seiner Vernehmung, er glaube bei der zurzeit in Paris herrschenden Stimmung eher an eine Revolution, als an einen Winterfeldzug. Er hatte die Absicht, in nächster Zeit zu desertieren und dem Beispiele mehrerer Kameraden, auch dem seines Bruders, zu folgen, die alle in Deeresbedarfsfabriken viel Geld verdienen. Falsche Papiere hatte er sich schon aus Paris besorgt. Sein Bruder befindet sich schon seit 15 Monaten unter falschem Namen in Paris. Die Regierung schiene über die im Lande herrschende Stimmung unterrichtet zu sein.

Spanien.

Die angeblichen Ursachen der spanischen Krise.

W.A. Bern, 10. September. Laut „Journal“ veröffentlicht „Corriere Espanol“ folgende Erklärungen des Militärgouverneurs von Katalonien, Generals Marina, über die geheimnisvollen Ursachen der spanischen Krise:

Die Ereignisse haben keinen politischen Charakter; was allein klar aus all den trübenden Störungen hervorgeht, sei der Wunsch, die Entwicklung Spaniens zu fördern, die Erneuerung auf friedlichem Wege aufzuhalten und Spanien in dem Augenblick schroff entgegenzutreten, wo es seine wirtschaftliche Entfaltung und die Verstärkung der Offensivkräfte verwirklichen könnte. Die Karlistenpartei und ihre Zeitungen hätten sich auf

die Seite der Behörden gestellt. In Sebadeil sei es zu blutigen Zusammenstößen gekommen, so daß die Ruhe durch die Artillerie erzwungen werden mußte. Nunmehr sei der Herr der Lage in Barcelona. Obgleich er keine neue ausländische Bewegung befürchte, werde er die Truppen noch nicht entlassen.

Griechenland.

Wie die Entente ihre Hilfsvölker behandelt.

W.A. Berlin, 10. September. Nach Aussagen gefangener und übergelassener Franzosen, Serben, Italiener und Griechen, sowie nach Aussagen aus Gefangenschaft zurückgekehrter Deutschen und Bulgaren der Salonikfront behandelt die Entente ihre Verbündeten zweiter und dritter Klasse, wie Serben, Russen, Benizelken und Schwarze, von Tag zu Tag schlechter.

Bei der griechischen Bevölkerung hinter der Salonikfront herrscht schon entsetzliche Hungersnot und sie geht zum Winter dem Hungertode entgegen, da ihr durch die Ententetruppen die Lebensmittel weggenommen werden. Kranke und verwundete Serben und Russen werden, kaum genesen, wieder in die vorderste Linie geschickt. Die serbischen Truppen müssen für die Entente die Kasernen aus dem Feuer holen und müssen sich in nutzlosen und unnützen Angriffen verbluten. Gefangene Serben äußern Reiz: „Wir sollen ausgerottet werden. Viele Hinrichtungen wegen Gehorsamsverweigerungen auch von Offizieren finden täglich statt. Exekutionen größeren Stils scheinen durch Schwarze zu erfolgen, wie auch kürzlich den Russen, die sich weigerten, in Stellung zu gehen, damit gedroht wurde, daß sie durch schwarze Franzosen umstellt und zusammengeschossen werden.“

Derart werden die Hilfsvölker der Entente behandelt, die auf deren Schlagworte für Kultur und Zivilisation zu kämpfen hereingefallen sind; jetzt genießen sie die Kultur der Entente.

Amerika.

Explosion im Regierungsarsenal in Washington.

W.A. Amsterdam, 10. September. Nach dem „Allgemeinen Handelsblatt“ meldet die „Times“ aus Washington, daß im Regierungsarsenal in Philadelphia infolge einer Explosion zwei Menschen getötet und dreißig verletzt wurden. Man glaubt, daß es sich um einen Anschlag handelt.

Die Kistenverluste der Kanadier.

Die kanadische Zeitung „Montreal Herald“ berichtet von den schon mehrfach erwähnten Verlusten der Kanadier in den letzten Kämpfen in Flandern. Sie hätten 60 400 Mann einschließlich der Offiziere betragen.

Letzte Nachrichten.

Painleve zur Kabinettsbildung berufen.

W.A. Genf, 10. September. (Agence Havas.) Poincaré berief Painleve zu sich und beauftragte ihn mit der Bildung des Kabinetts. Painleve bezieht sich die Antwort bis zum Abend vor.

Die Bestätigung schwerer Unruhen in Turin.

W.A. Bern, 10. September. „Journal de Geneve“ bestätigt in einer Betrachtung über die Lage, daß in Turin in vergangener Woche schwere Unruhen vorgekommen sind, über die das Blatt jedoch keine genaueren Einzelheiten besitzt.

Die französische Frontreise des Königs von Italien verschoben.

W.A. Berlin, 10. September. Wie die „Times“ meldet, ist die Reise des Königs von Italien an die französische Front, die in dieser Woche stattfinden sollte, verschoben worden.

Deutschlands Kohlenzufuhr nach Holland eingestellt?

Amsterdam, 10. September. (Privattelegramm.) Den Blättern zufolge teilt die Direktion der holländischen Staatsbahnen mit, daß Deutschland die Kohlenzufuhr nach Holland eingestellt hat.

Die heutige amtliche Meldung der obersten Heeresleitung.

W.A. Großes Hauptquartier, 11. September, vormittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Geeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Der Artilleriekampf in Flandern ertönte an der Küste und im Bogen von Ypern zeitweilig große Stille. Vorstöße der Engländer südlich von Langemarck und nördlich von Frezenberg wurden zurückgewiesen.

Bei Villerey, nordwestlich von St. Quentin, entpannen sich heute morgen neue Geschäfte, die für uns günstig ausgingen.

Geeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Unternehmungen französischer Erkundungsgruppen, meist durch heftiges Feuer vorbereitet, wurden nordwestlich von Reims und in mehreren Abschnitten der Champagne zum Scheitern gebracht.

Erläuterungen zur siebenten Kriegsanleihe.

Zuweilen hört man die Befürchtung aussprechen, daß nach der Beendigung des Krieges große Beträge Kriegsanleihe zum Verkauf gelangen werden, weil die dann erwachende Unternehmungslust und die Wieder-auffüllung der Warenlager an vielen Stellen die Ver-einstellung von Geld erfordern werden. Diese Schluß-folgerung kann zutreffend sein, jedoch dürfte das Ver-lausangebot, soweit es im Zusammenhange mit der Be-zahlung von Rohstoffen und Waren durch die Kauf-mannschaft steht, schwerlich so groß werden, wie von manchen Seiten angenommen wird. Man darf näm-lich nicht glauben, daß die Rohstoffe- und Warenknapp-heit alsbald nach dem Kriege verschwinden wird, viel-mehr ist mit Sicherheit anzunehmen, daß sie erst nach und nach behoben werden kann; jedenfalls aber wer-den weitgehende Vorkehrungen getroffen werden, um selbst bei einem sehr großen Verkaufsandrang eine an-gemessene Verwertungsmdöglichkeit der Kriegsanleihen sicherzustellen und jeder Schwierigkeit schon im Ent- stehen zu begegnen. Diesen Hinweis möchten wir un-seren heutigen Erläuterungen vorausschicken, um auch die letzten Zweifel darüber zu beheben, ob es ratsam ist, sich an der Zeichnung zu beteiligen.

In Friedenszeiten betrug die Verzinsung der deut-schen Reichsanleihen nicht mehr als 4 vom Hundert, ja der größte Teil der Reichsschuld während der Zeit vor dem Kriege war mit dem 3/4prozentigen und 3/2prozentigen Zinsfuß ausgestattet. Jetzt bietet das Reich von neuem an Zinsen für die Schuldverschreibungen 5 vom Hundert, oder bei einem Ausgabeursprung von 98 vom Hundert eine Nettoverzinsung von 5,10 vom Hundert. Die neuen Schabanweisungen tragen 4% vom Hundert Zinsen, oder auf Grund des Ausgabeursprunges berechnet, annähernd 4,60 vom Hundert, wozu aber, da die Til-gung der Schabanweisungen mit mindestens 110 vom Hundert erfolgen muß, der große Auslosungsgewinn tritt. Es ist also eine überaus vorteilhafte Kapital-anlage, die dem Publikum wieder mit der siebenten Kriegsanleihe geboten wird.

Die Einzahlungen werden bereits vom 29. Sep-tember ab verzinst, der erste Pflichzahlungstermin ist aber erst der 27. Oktober. An diesem Tage müssen 80 vom Hundert des dem Zeichner zugeteilten Betrages an Kriegsanleihe bezahlt werden, am 24. November werden weitere 20 vom Hundert und am 9. Januar sowie am 6. Februar 1918 jeweils 25 vom Hundert fällig. Diese Pflichzahlungstermine müssen von den Zeichnern im allgemeinen innegehalten werden, doch brauchen die Zeichner kleiner Summen erst dann zu zahlen, wenn die Summe der fällig gewordenen Teil-beträge wenigstens 100 Mark ergibt. Hiernach sind beispielsweise bei einer Zeichnung von 200 Mark Kriegs-anleihe je 100 Mark am 24. November und am 6. Februar zu bezahlen. Bei einer Zeichnung von 100 Mark wird die ganze Zahlung erst am 6. Februar fällig.

Der Zinsenlauf der 4%prozentigen Schabanweisun-gen beginnt am 1. Januar 1918, der der 5prozentigen Schuldverschreibungen am 1. April 1918. Infolge-dessen werden die sogenannten Stückzinsen vom Ein-zahlungstage an bis zum 1. Januar 1918 oder bis zum 1. April 1918 den Zeichnern vergütet. Der z. B. 1000 Mark 5prozentige Schuldverschreibungen zur Eintra-gung in das Reichsschuldbuch (mit Sperre bis zum 15. Oktober 1918) zeichnet und die Einzahlung voll am 29. September leistet, hat zu zahlen:

978.— Mark
25,10 Mark
952,90 Mark

Zeichnungen auf die siebente Kriegsanleihe werden wieder bei allen von früher her bekannten Zeichnungs- und Vermittlungsstellen angenommen. Auch die Post-anstalten nehmen wieder Zeichnungen entgegen, indes nur auf die 5prozentigen Schuldverschreibungen, nicht auch für Schabanweisungen. Die Einzahlungen bei den Postanstalten müssen spätestens am 27. Oktober voll geleistet sein. Diese Beschränkung ist erforderlich, um eine Überbürdung der Postanstalten, die störend auf den Verkehr einwirken müßte, zu verhindern. Aus den gleichen Gründen ist auch, wie früher, das Verfahren der Zinsenverrechnung bei den Posteinzahlungen vereinfacht.

Von den 5prozentigen Schuldverschreibungen wer-den wieder Stücke im Nennwert bis zu 100 Mark hin-unter ausgeben, so daß auch den kleinsten Sparern, auf deren Mitwirkung sehr großer Wert gelegt wird, die Teilnahme an der siebenten Kriegsanleihe ermög-licht ist; bei den Schabanweisungen lauten die kleinsten Stücke über 1000 Mark. Alle weiteren Ausführungen über die Zeichnung auf die siebente Kriegsanleihe, die, wenn alle ihre Pflicht tun, wieder ein großer Erfolg zu werden verpricht, erteilt jede Zeichnungsstelle und Zeichnungsvermittlungsstelle.

Provinzielles.

Schweidnitz. Vorsicht vor falschen Darlehns-lasenscheinen! Die Polizei-Inspektion mahnt die Ge-werbetreibenden zur Vorsicht bei Annahme von Zwei-mark-Darlehnslassenscheinen, da ihr ein falscher ein-gehandelt worden ist. Dieser unterscheidet sich von dem echten Schein durch die matte Farbe; das dazu ver-wendete Papier ist einfach glatt weiß, es fehlt der Vor-druck, ebenso auf der linken vorderen Seite der kleine

Reichsstempel. Bei Ausgabe verdächtiger Kassenscheine sind die Ausgeber anzuhalten und der nächste Polizei-beamte hinzuzuziehen.

Stregau. Landwirtschaftliche Winterschule. Um feststellen zu können, ob ein Bedürfnis zur Wieder-aufnahme des Unterrichts an der Landwirtschaftlichen Winterschule Stregau vorliegt, gibt die Landwirt-schaftskammer für die Provinz Schlesien bekannt, daß in Aussicht genommen ist, bei genügender Teilnehmer-zahl im kommenden Winter einen Lehrgang abzuhalten.

Reichenbach. Das Russendental auf dem falschen Grabe. Eigenmächtig gehandelt, doch wohl kameradschaftlich gut gemeint haben es, so schreibt die „Reichenb. Btg.“ russische Offiziere aus dem Gefan-genenlager Gnadenfrei, welche dieser Tage hier er-schienen und ein Marmordental mitbrachten, mit dem sie das Grab ihres hier auf dem Ehrenfriedhof be-erdigten Kameraden schmücken wollten. Es hat nun auch durch sie seinen Platz auf einer Grabstätte ge-funden, doch hätten sie auf jeden Fall besser getan, sich erst vorher mit der Friedhofsverwaltung in Verbin-dung zu setzen, erstens, um die dazu nötige Erlaubnis und dann auch das richtige Grab bezeichnen zu erhalten. Beides ist nicht geschehen, und so steht nun das Dental auf einer falschen Stelle, so daß es wieder vor un-gesetzt werden müssen, wenn überhaupt die Verwaltung des Friedhofes die Genehmigung dazu erteilt; ist doch eine einseitige Schmückung der Heldengräber geplant, gegen welche die Setzung des russischen Denkmals auch verstößt.

Sirzberg (Schles.). Sein 25jähriges Dreißig-jubiläum feierte am Montag Oberbürgermeister Hartung. Er hat sich um die Entwicklung von Sirzberg mannigfache Verdienste erworben. Es wurden während seiner Amtszeit geschaffen: die Straßenbahn, das Elektrizitätswerk, neue Stadtviertel am Fischer- und Kavaliertberg, das Kunst- und Vereinshaus, die Ober-realschule, das Oberlyzeum mit der Studienanstalt, das Krematorium und das neue Feuerwehrgebäude. Ober-bürgermeister Hartung hat sich jeder Feier durch eine Reise entzogen. Die Stadt wird dem verehrten Jubilar ein künstlerisch ausgeführtes Diplom überreichen.

Goldberg. Ein bedauernder Vorfall, der ein Menschenleben kostete, spielte sich auf dem Dominium Niemberg ab. Die dort beschäftigten kriegsgefangenen Russen hatten Diebstähle begangen. Der Inspektor stellte, wie das „Reichsb. Tagebl.“ berichtet, die Leute des-halb zur Rede. Darüber gerieten die Russen in Auf-regung und versuchten, gegen ihre Vorgesetzten tätlich vorzugehen. Als darauf einer der die Gefangenen be-aufsichtigenden Posten gegen den Hauptinspektor, um ihn abzuschießen, die Waffe anlegte, ließ dieser das Gewehr schnell zur Seite. Dabei ging der Schuß los und traf einen unbeteiligten Hofarbeiter, der sofort zu-sammenbrach und kurze Zeit darauf starb. Der Getö-tete ist Vater von sieben Kindern.

Brüdenberg. Großfeuer. Sonntag in der 11. Vormittagsstunde brannte das dem Revierförster a. D. Bruno Riese gehörige Logierhaus „Waidmanns-Ruh“ bis auf die Umfassungsmauern nieder. Dank so-fortiger Hilfe der Nachbarn und anwesender Sommer-gäste konnte das Vieh und das meiste Inventar gerettet werden. Die gesamten Heuvorräte von ca. 120 Zent-nern fielen den Flammen zum Opfer. Glücklicherweise herrschte Windstille, wodurch die nahe gelegene Knob-lochische Bestung und der gräflich Forst außer Gefahr blieben. Nachmittags gegen 2 Uhr war die Haupt-gefahr behoben. Ueber die Entstehungsurache des Brandes ist bis jetzt noch nichts genaues festgestellt. Es wird Selbstentzündung des erst kürzlich eingeernteten Heues angenommen. Bereits vor 11 Jahren wurde die Familie Riese durch Brandunglück betroffen als T. Wessler der Brauerei in Nieder Seifershan war.

Ratibor. Freund Lampe in Räten. Als neu-lieh der Abend-Eilzug die Strecke Ratibor-Rattowitz passierte und in den Gernitzer Tunnel einfuhr, hörte man plötzlich im Dunkel des Tunnels ein jämmerliches Wimmern. Da man meinte, es habe sich ein mensch-liches Wesen in dem Tunnel verlaufen und schwebte in Todesgefahr, hielt der Eilzug an. Und was fand ein Beamter vor? Es war ein Hase, der sich in den Tun-nel hineingewagt hatte und nun von dem Eilzuge über-rastet wurde. Mitleidlich an die Tunnelwand angelehnt, brachte er in dieser Lage durch lautes Schreien seine Notlage zum Ausdruck. Man nahm Freund Lampe in den Zug, welcher nun weiter gefahren ist, und gab außerhalb des Tunnels dem glücklich der Todesgefahr Entronnenen die Freiheit wieder.

— „Und pflege dein, er bringt Dir's ein!“ So mahnt bekanntlich der Dichter den Landwirt, den er zur Anpflanzung von Obstbäumen ermuntert. Wie recht er hat, beweist folgender Fall: Der Besitzer Weydel in Schönowitz hat in diesem Jahre von einem einzigen Birnbaum nicht weniger als 16 Zentner Birnen ge-erntet. Der Erlös dafür betrug 600 Mark.

Ples. Ehrvergessene Weiber. Während der Ehe-mann auf rumänischem Boden tapfer gegen den Feind kämpfte und von seiner Löhnung als Gemeiner immer noch etwas übrigbringen konnte, um es nach Hause zu schicken, ließ sich in der Zwischenzeit im November v. J. die 25jährige Arbeiterin Marie Machnik auf dem Do-minium Kreuzdorf im Kreise Ples mit einem daselbst beschäftigten russischen Kriegsgefangenen, der ihr vor-geschworen hatte, daß er ledig sei, ein. Auch als sie im letzten Frühjahr erfahren hatte, daß der Russe in der

heimat Frau und Kinder habe, setzte sie den sträflichen Verkehr, der nicht ohne Folgen geblieben war, in leicht-fertigster Weise fort. Wegen Vergehens wider das militärische Verbot des unerlaubten Verkehrs mit Kriegsgefangenen verurteilte das außerordentliche Kriegsgericht das ehrvergessene Weib zu einer Gefäng-nisstrafe von drei Monaten. — Wegen derselben straf-baren Handlung erhielt die 38jährige Kutscherwitwe Susanna Student in Emmagrube, Kreis Rybnik, die gleichfalls mit einem angeblich unverheirateten russi-schen Kriegsgefangenen intimen Verkehr längere Zeit gepflegt hatte, eine Gefängnisstrafe von einem Monat auditiert.

Stadenburg. Gruben-Unfall. Wie der „Ober-schlesische Wanderer“ mitteilt, sind auf der Ludwig-Grube bei plötzlichem Zubruchgehen einer größeren Anzahl Pfeiler-Abstände im Schudmann-Flöz 11 Mann verunglückt, davon sind 10 Mann zu Tode gekommen. 7 Leichen sind geborgen und 8 noch in der Grube ver-schüttet. 1 Mann konnte lebend geborgen werden.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 11. September.

* Das Eisene Kreuz 2. Klasse erhielt der Wehrmann Bruno Hartmann aus Waldenburg Neustadt, Vorkämpfer bei Firma C. Fiebig, vorm. Kirsch (Ober Waldenburg).

* Auszeichnung. Dem Vorstand des Eisenbahn-Ver-triebsamtes, Regierungsbaumeister Dr. Schrader, und dem Vorstand des Eisenbahn-Verkehrsamtes, Ver-lehrsinспекtor Weyrauch, ist das Verdienstkreuz für Kriegshilfe verliehen worden.

* Von einem Radfahrer überfahren wurde am Mon-tag nachmittag ein jüngeres Schulmädchen. Die Char-lottenbrunner Straße, wo der Unfall passiert ist, war bald darauf der Sammelplatz größerer Menschengau-laus. Die Personalien des Radfahrers wurden von der Polizei festgesetzt und auch der Mutter des an-scheinend nicht schwer verletzten Kindes bekannt gegeben.

* Der zweite Reformationsvortrag wird Mittwoch den 12. September, abends 8 Uhr, in der hiesigen evangelischen Kirche durch Herrn Pastor Lehmann gehalten werden. Am Tage darauf findet eine Wieder-holung in der Hermsdorfer Kirche statt. (Bergl. auch den Anzeigenteil.)

Der Naturkundliche Verein veranstaltete gestern einen wissenschaftlichen Ausflug nach Ober Weistritz, um die daselbst im Gasthof „zum Hohenzollern“ von dem Besitzer desselben, Herrn Haase, veranstaltete Dau-erpilzausstellung zu besichtigen. Die Teilnehmer waren von der Reichhaltigkeit der Ausstellung überrascht, die um so mehr Beachtung fand, als man bei der dem Pilzwachstum wenig günstigen großen Trockenheit der letzten Tage eine solche Mannigfaltigkeit nicht erwartet hatte. Der Besuch der Ausstellung, bei der der Ver-anstalter in recht populärer Weise die Pilzunterscheidung den Besuchern zu vermitteln suchte, ist schon aus dem Grunde warm zu empfehlen, weil man dort Gelegen-heit hat, unsere eigentlichen Stimpilze selten restlos zu sehen. Das macht die Ausstellung besonders wertvoll. Ueber Zubereitung der Pilze gab Herr Haase, der ein ausgezeichnete Pilzkenner ist, so manchen neuen Wink. Die hergebotenen Pilzgerichte in verschiedenster Zusammenstellung waren von ausgezeichnetem Wohlge-schmack und lieferten z. B. die als Spezialität verab-folgten Pilzschnebel den Beweis, daß Pilze der beste Fleischersatz sind, und bei richtiger Zubereitung im Ge-schmack von Fleisch nicht zu unterscheiden sind. Der Besuch der Ausstellung hat die Teilnehmer der Fahrt hochbefriedigt und kann auch weitesten Kreisen empfoh-len werden.

* Spartaßen und 7. Kriegsanleihe. Eine aus An-lah der bevorstehenden Ausschreibung der 7. Kriegs-anleihe im Preussischen Abgeordnetenhaus abgehaltene Versammlung der deutschen Spartaßenbeamten, die aus allen Teilen des Reiches sehr stark besucht war, nahm unter lebhaftem Beifall einstimmig nachstehende Ent-scheidung an: „Die im Preussischen Abgeordnetenhaus in Berlin versammelten Spartaßenleiter und -Beamten aus dem Reich bekunden einmütig die Herzens- und Gewissenspflicht für alle Kassensbeamten, mit Kraft und Begeisterung bis zum letzten Tage für die Kriegs-anleihe, als einer ebenso vorzüglichen wie vaterländi-schen Geldanlage, zu wirken. Reiche Mittel haben des Aufrufs unseres Vaterlandes. Das deutsche Volk wird, des sind wir gewiß, durch ein Betteitern in der frei-willigen und einflussvollen Herleitung seiner Gelder ein flammendes bis in Feindesland sichtbares Denkmal für seinen unererschütterlichen Verteidigungswillen aufrichten. Je härter es sich zeigt, desto näher, desto glückli-ger der ersehnte Frieden!“

* Schlesischer Bädertag.) Der Zweigverband Schlesien im Verbands Deutscher Bäder-Innungen „Germania“ wird am Donnerstag den 13. September in Breslau eine Sitzung des Gesamtvorstandes des Zweigverbandes Schlesien abhalten, in der zu den gegen-wärtig wichtigen wirtschaftlichen Fragen des Bäder-gewerbes, insbesondere zur Zusammenlegung der Bäderereien, Stellung genommen werden soll. Sämtliche Obermeister der schlesischen Bäder-Innungen haben zu der Sitzung Einladung erhalten. Der Zweigverband Schlesien umfasst gegenwärtig 123 Innungen und 4095 Mitglieder.

Mittelschleffischer Städteitag. Am Sonnabend vor mittag war der Vorstand des Mittelschleffischen Städteitages durch den Vorsitzenden, Bürgermeister Mühlberg in Freiburg, in den Sitzungsaal des Gemeindevorwaltungshauses in Bad Salzbrunn zu einer Besprechung zusammenberufen worden, an welcher sich auf Einladung auch mehrere Veteranen des Vorstandes beteiligten. Es galt u. a., den Bürgermeister Stammburger aus Trachenberg zu seinem 25jährigen Amtsjubiläum zu beglückwünschen. Der Vorsitzende begrüßte den Jubilar, welcher sich zurzeit zur Erholung in Salzbrunn befindet, mit herzlichem Worten. Dieser dankte hoch erfreut für die ihm erwiesene Aufmerksamkeit. Nach der Sitzung vereinigte ein Frühlifest in den Räumen des Kurparkhotels die Teilnehmer.

Schlesische Provinzial-Feuersozietät. Nachdem den mit ihrem Gebäuden bei der Sozietät versicherten bereits im Jahre 1912 ein Beitragserlaß von 50 Prozent bewilligt worden ist, hat der Provinzialausschuß nunmehr beschlossen, den mit ihrem beweglichen Eigentum bei der Sozietät versicherten für das Jahr 1918 einen gleichen Erlaß von 50 Prozent auf die Versicherungsbeiträge als Gewinnanteil an den Ueberschüssen des Geschäftsjahres 1918 zu gewähren. Von den im Januar fälligen Jahresbeiträgen wird daher nur die Hälfte eingezogen werden.

Felddiebstahl ist fast immer in teuren Zeiten, so namentlich Ende der 40er und Anfang der 50er Jahre des vorigen Jahrhunderts, zu beklagen gewesen. Hierbei waren immer die Karosfellen am meisten dieser Gefahr ausgesetzt. Feldhüter wurden von den Gemeinden aus früher nicht gestellt, die Eigentümer mußten selbst für Bewachung sorgen, und so konnte man auf jedem Karosfelle eine kleine Wächterhütte (nach Art der Spitzkane, wie die Bergleute die am Eingang von Einfahrtspunkten angebrachten Ueberdrehungen nennen) bemerken, deren bloßes Vorhandensein die Diebe schon etwas abhielt, denn in diesen Hütten war meistens ein Strohlager vorhanden, auf welchem öfters zwei Wächter nächtigten, die abwechselnd Umhau hielten. Auch machten diese Leute sich bisweilen durch die Schamel bei eintretender Dunkelheit bemerkbar, ein sehr altes, hölzernes Blasinstrument von ca. 1 Meter Länge, aus Dauben, etwas konisch zusammengesetzt, welchem in gelbter Hand reine, weit hörbare Töne entlockt werden konnten. Auch die Plünder der großen Rinderherden auf dem Hochgebirge bedienten sich teilweise dieses Instrumentes. Nachdem aber die großen Weidwägen anderen Zwecken (der Zwergeleier) nutzbar gemacht worden sind, sind mit ihnen die vielen Rinder, die Schamel, sowie auch der sehr wohlgeschmeckende, aus Vollmilch bereitete Koppelmilch verschwunden, was die älteren Gebirgswanderer sehr beklagen. Ueberhaupt ist nach manch anderer Richtung die alte Poesie des Gebirges zurückgedrängt worden; aber die Felddiebstähle sind geblieben, und wenn man nicht energische Mittel angewandt hätte, so würden sie immer größere Dimensionen angenommen haben.

Nachforschung nach Vermissten und Gefangenen. Für die Angehörigen Vermisster und Gefangener, die gegen Engländer getauft haben, dürfte es von Interesse sein, daß auf Grund einer zwischen den deutschen Note-Kreuz-Vereinen und dem Londoner offiziellen Nachweilbüro getroffenen Vereinbarung eine besondere Ausfertigung der in London allmähentlich erscheinenden Listen regelmäßig nach Deutschland gesandt wird. Die Liste enthält nicht nur die Namen aller neuen Gefangenen, sondern gibt auch ausführlich Aufschluß über den Gesundheitszustand der Verwundeten und Kranken, über alle Verlegungen, Austausche, Internierungen usw., sie meldet ferner alle in Gefangenschaft Verstorbenen und auch die auf dem Schlachtfeld aufgefundenen Toten. Die Zustellung dieser für die deutschen Note-Kreuz-Vereine bestimmten Exemplare erfolgt auf besonderem Wege so schnell, daß die Hilfsstellen meist schon wenige Tage nach Erscheinen der Liste zur Auskunftserteilung in der Lage sind. Es liegt daher im Interesse der Angehörigen, sich von nun ab ausschließlich an den Verein vom Roten Kreuz oder die „Silke für Kriegsgefangene Deutsche“ zu wenden, die für ihren Bezirk zuständig ist. Um die Auskunftserteilung zu vereinfachen und die doppelten und mehrfachen Anfragen zu vermeiden, sind die Poststellen seitens der deutschen Regierung angewiesen, in das Ausland gerichtete Anfragen stets anzuhalten und dem zuständigen Verein zur Erledigung zu übermitteln. Es ist daher gänzlich zwecklos, wenn die Angehörigen

andere Stellen als den für sie zuständigen Verein in Anspruch nehmen. Anträge auf telegraphische Nachforschungen in London sind gleichfalls durch den zuständigen Verein zu stellen. Ferner wird darauf hingewiesen, daß bei der Auskunftserteilung volle Gegenseitigkeit seitens der Londoner Stelle gewährt wird.

Nachrichten von Gefangenen treffen oft sehr spät ein, so daß bei lange dauerndem Ausbleiben der feindlichen Auslandspost für die Angehörigen noch kein Grund zur Beunruhigung gegeben sein soll. So hatte eine deutsche Firma von dem deutschen Leiter ihrer Algaer Zweigfabrik, der bei Kriegsausbruch sich geweigert hatte, für die Russen zu arbeiten und deshalb als Zivilgefangener nach Troitz (Gouvernement Orenburg) verbannt worden war, auf ihre zahlreichen Postsendungen seit zwei Jahren keine Antwort erhalten. Die erste Nachricht erreichte sie jetzt erst. Die Möglichkeit einer solchen Verzögerung erklärt sich aus den in Rußland auf dem Gebiete der Post und des Verkehrs herrschenden Zuständen.

lo. Gottesberg. Theater. Der gestrige und der vorgestrige Abend standen unter dem Zeichen der Theater-Aufführungen. Am vorigen Sonnabend gab, vielfachen Wünschen entsprechend, das Personal des künftigen Kurtheaters in Bad Salzbrunn im Hotel „Bildauf“ ein Gastspiel, und gelangte zur Aufführung: „Der Hans der Sabinerinnen“ von Schönhan, und gestern veranstalteten Mitglieder des Theatervereins „Dalia“ einen großen Schauspielabend, wobei das Stück „Wohltäter der Menschheit“ von Feltz Philippi gespielt wurde. Der Besuch beider Aufführungen war ein guter.

Nieder Hermsdorf. Auszeichnung. Der Herr Oberpräsident der Provinz Schlesien hat unter besonderer Anerkennung der guten Leistungen der Nieder Hermsdorfer Freiwilligen Feuerwehr deren bewährten Führer, Brandmeister Kern, zur Uniform die gefochtenen Achselstücke verliehen, welche dem Ausgezeichneten bei der gestrigen Feuerwehrrübung vor versammelter Mannschaft von dem Bürgermeister Klüner unter Worten des Dankes und der Anerkennung überreicht wurden.

Hermsdorf. Das Eisene Kreuz 1. Klasse, die Oesterreichische Kaiserlich-Königliche Medaille in Bronze, sowie eine schriftliche Anerkennung seines Divisions-Kommandeurs erhielt der Flugzeugführer, Offiziers-Stellvertreter S. Weber, Sohn des Schmiedemeisters W. Hierselbst.

Über Waldenburg. Das Eisene Kreuz 2. Klasse erhielt der Schütze Fritz Hoffmann, Stiefsohn des Jägermeisters S. Hierselbst.

Sittersbach. Von einem Fuhrwerk überfahren und getötet. Am 10. d. Mts., nachm. zwischen 6 und 7 Uhr, wurde das 24jährige Kind des Eisenbahn-Assistenten Ditrich (Sittersbach) von einem schweren Fuhrwerk des Fuhrwerksbestehers Kuhle hier in der Nähe des Eisenbahnviadukts überfahren; es erlitt einen schweren Schädelbruch, so daß das Gehirn heraustrat. Der Tod war bald eingetreten. Den Rauscher dürfte keine Schuld treffen, da das Kind unbeaufsichtigt war und direkt in das Fuhrwerk hineingelaufen sein soll.

Sarta. Der Ziegenzüchterverein hielt am letzten Sonntag beim Gastwirt Leupold in Weichstein eine zahlreich besuchte Wanderversammlung ab. Es gelangten 20 neue Mitglieder zur Aufnahme. Die Zahl der Mitglieder beträgt nunmehr 63. Den Mitgliedern wurde bekanntgegeben, daß wegen der Zuweisung von Futtermehl an die dem Verein angehörenden Ziegenhalter aus dem Kreise bei der Kreisverteilungsstelle in Waldenburg, und für die Mitglieder des Kreises Landesgut bei der Kreisverteilungsstelle in Landesgut Antrag gestellt worden ist. Ferner wurden Bestellungen auf Heu, Rüben und Stroh entgegengenommen. Als Ort der nächsten Zusammenkunft wurde Konradsthal bestimmt.

o. Charlottenbrunn. Wetterbeobachtungen, August 1917. Der Monat August entsprach in der Wärme mit 14,9° im Durchschnitt genau dem Vormonat, doch war die Morgenstemperatur mit 12,8° fast 1° höher als im Juli; während die des Mittags mit 19,5° und abends mit 13,8° dem Vormonat fast gleich war. Die höchste Wärme mit 25,5° wurde an drei Tagen, am 1., 14. und 15. August, beobachtet. Sommertage waren vier. Der Tiefstand mit 6,5° (gegen 5° und 3,5° in den Vormonaten) stellte sich am 23. ein.

Der wärmste Tag mit 20,1° war der 2., der kälteste mit 11,1° der 27. August. Tage mit Höchststand über 10° sind 1, über 15° = 12, über 20° = 18 zu verzeichnen, mit Tiefstand unter 10° = 15, unter 15° = 15. Die Höchstwärme am Morgen war am 2. August mit 20°, an Mittag mit 25,5° am 1. August, am Abend mit 18,5° am 2. August. Dagegen der Tiefstand morgens 7 Uhr mit 8° am 18. und 23.; mittags 2 Uhr mit 11° am 11. und abends 9 Uhr mit 10° am 21. August. Die Schwankungen waren wesentlich geringer als in den Vormonaten und betragen nur 15,5° während 24 Stunden; und während des Tages nur 18°. Durch heftige Regengüsse, die zum Teil durch Gewitter eingeleitet wurden, fielen an 13 Tagen 134,4 Millimeter Niederschläge, davon die Höchstmenge vom 2. zum 3. August mit 30,8 Millimeter, die Woche vom 10. bis 17. August brachte täglich und zusammen 80,9 Millimeter Regen. An sechs Tagen waren Gewitter und an zwei Tagen Wetterleuchten. Am 10. mittags trat nach starker Wärme am Vormittag ein vollständiger Wettersturz ein, der die Regenzeit einleitete. Dunst und Nebel waren häufig. Gegen Monatsende traten fast regelmäßig gegen Mittag stärkere Winde auf. Der Barometerstand entsprach genau dem Durchschnitt und erreichte am 18. den Höchststand und am 29. August seinen Tiefstand; der Unterschied betrug nur 12 Millimeter. Bedeutende Schwankungen fanden nur in der zweiten Monatshälfte statt.

Von den Lichtbildbühnen.

Orient-Theater, Freiburger Straße. Die Spielleitung bringt von heute ab bis einschließlich Donnerstag den bereits in Nr. 207 unferes Blattes angekündigten Spielplan zur Verwirklichung. Wie in Nr. 200 erwähnt, war die Filmhandlung nicht rechtzeitig eingetroffen. Nun aber kann das langerwartete Künstlerprogramm „Die Fischerrosi vom Tegernsee“, das spannende Lebensdrama in drei Abteilungen, mit der berühmten Münchener Künstlerin Elise Schreier als Fischerrosi, in Waldenburg im vorgenannten Theater die Leinwand passieren. Wie schon an dieser Stelle auf den Inhalt des Dramas hingewiesen, wollen wir auch diesmal nicht unterlassen, darauf aufmerksam zu machen, daß spannende Handlung, effektmachende Szenen dem Publikum angenehme Unterhaltung bieten werden. Den heiteren Teil des Programms füllen das satirische Lustspiel „Hohel Radleschen“ und der Einakter „Lante aus Amerika“ aus, welche großen Lacherfolg garantieren. Öffentlich wird der Besuch der Vorstellungen ein recht reger sein. Es sei an dieser Stelle auch noch dem Wunsch der Spielleitung Rechnung getragen, indem auf den bevorzugten Besuch der 8-Uhr-Vorstellungen hingewiesen und derselbe zur Benützung mehr empfohlen wird, da die Abend-Vorstellungen stets überfüllt sind. Im übrigen verweisen wir auf das Inserat in vorliegender Nummer.

Union-Theater, Albertstraße. Der von heute bis einschließlich Donnerstag ausliegende Spielplan macht uns zunächst mit einem fünfaktigen Detektivschauspiel „Das Defizit“ bekannt, das vor allem den Vorzug hat, in hiesiger Gegend als Neuheit zu gelten und auch tatsächlich noch wenige Aufführungen erlebt hat. Wo es aber bisher die Leinwand passiert hat, hat es großen Beifall gefunden. Der berühmte Filmkünstler Alwin Neuh glänzt wieder als Meisterdarsteller in der Detektivrolle des Abenteurers Tom Sparr. Die aufs höchste spannende Handlung, die fesselnden Szenen und schließlich auch die hervorragenden klaren Bilder — es ist, wie schon vorerwähnt, ein fast ganz neuer Film — sind Vorzüge, die dem Publikum ganz besonders angenehm sind und die die Unterhaltung ohne besondere Anstrengung noch ganz besonders erhöhen. In dem folgenden hochinteressanten, spannenden Gesellschaftsdrama „Lieben heißt leiden“ wirken gleichfalls hervorragende Berliner Künstler mit. Auch hier hat man Gelegenheit, die Freuden und Leiden einer Handlung zu bewundern, die bezaubernd auf den Zuschauer der Bilderzenerie wirkt. Die neueste Wocher-Woche mit ihren Kriegs- und Landschaftsbildern beschließt diesen, allen Kreisen sehr zu empfehlenden Spielplan, welcher auch noch im Inseratenteil der vorliegenden Nummer seitens der Spielleitung angekündigt wird.

Deutsche Bank Zweigstelle Waldenburg
zu Waldenburg i. Schl.
vermittelt alle in das Bankfach schlagenden Geschäfte zu den kulantesten Bedingungen.

Die gasgefüllte Wotan-Lampe

Die vorteilhafte Lichtverteilung, das ansprechende weiße Licht und die Stromersparnis sind die Vorzüge der Wotan „G“ Lampen.

Jeder einsichtige Käufer wählt für seine elektrische Beleuchtung die beste, weil im Gebrauch billigste Lampe.

an einer sehr exklusiven Vergnügungstätte anredete, erkannte ich ihn erst wieder, nachdem er mir lachend seinen Namen genannt hatte. Denn er war so gründlich verändert, daß man schier an ein Wunder glauben mußte. In dieser Zeit, wo wir anderen unsere Schneider nur noch mit dem Engermachen unserer Röcke und Beinleider in Nahrung setzen können, prangte er in würdevollster Leibesfülle, seine Wangen waren angenehm gerötet, Lebensfreude und Unernehmungs-lust blühten ihm aus den Augen. In seiner Kravatte aber schimmerte eine haseinbüßende Perle vom reinsten Wasser, und die Brillantringe an seinen Fingern spritzten bei jeder Handbewegung in allen Farben des Regenbogens.

„Du hast also eine Millionenerbschaft gemacht?“ fragte ich. „Oder das große Los in der preussischen Klassenlotterie gewonnen?“

„Keines von beidem. Alles, was Du da siehst, ist die Frucht reiblicher Arbeit. Ich habe endlich den richtigen Erwerbszweig gefunden. Das ist das ganze Geheimnis.“

„Und darf man fragen, was für ein Erwerbszweig das ist?“ erkundigte ich mich, nicht ohne ein unbehagliches Erröten an seinen damaligen Ausblick auf den Beruf eines Hochstaplers oder Betrugschwindlers. Aber er beruhigte mich sofort.

„Meine kurze Tätigkeit bei dem Kolonialwaren-händler hat mir die Augen für die in unserer großen Zeit gebotenen Möglichkeiten geöffnet. Seit einem Jahre handle ich mit Lebensmitteln. Meine Spezialität sind Schinken und Eier. Aber auch mit Schokolade und Waschlauge habe ich schon einige recht nette Umschlüsse gemacht. Wenn Dir übrigens mit einem Zentner Bohnenkaffee gebietet ist, aus alter Freundschaft will ich ihn Dir gerne zum Einkaufspreis von achthundert Mark ablassen.“

Unwillkürlich wich ich um einen kleinen Schritt zurück.

„Aber, Mensch, das sind doch lauter verbotene Dinge. Fürchtest Du Dich denn gar nicht vor dem strafenden Arm des Gesetzes?“

Mit vertraulichem Augenzwinkern neigte er sich mir wieder zu.

„Selbstverständlich hat er mich schon erwischt. — Vor vierzehn Tagen erst bin ich wegen Lebensmittel-Verkäufe abgeurteilt worden. Hast Du es denn nicht in der Zeitung gelesen?“

Also doch noch immer der alte Pechvogel! dachte ich, und das Mitleid wollte sich schon wieder in meinem Herzen regen.

„Und doch läufst Du noch immer frei herum?“ wagte ich zaghaft zu bemerken. Er aber sah mich verwundert an.

„Ja, warum sollte ich denn nicht? Jetzt, wo die Sache abgetan ist, fühle ich mich im Gegenteil viel beglückter als zuvor, wo ich immer in Angst und Sorgen auf mein unanfechtliches Pech wartete. Die Sachverständigen haben meinen Gewinn sehr wohlwollend auf nur dreihunderttausend Mark eingeschätzt. Der Staatsanwalt hat in einer geharnischten Rede erklärt, daß man ein Exempel statuieren müsse, und der Gerichtshof hat mich, seinem Antrage entsprechend, in eine Geldstrafe von dreihundert Mark verurteilt. Verurteilung habe ich gar nicht erst eingelegt. Ein Pechvogel wie ich würde ja doch keinen Erfolg damit haben.“

Und dabei strahlte er sonnig über das ganze wohlgenährte Gesicht. Diesmal war er, wie es schien, mit seinem „Pech“ vollkommen zufrieden.

Bermühtes.

§ Aufregung im Budapester Tiergarten. Einer der jetzt oft über der Hauptstadt kreuzenden Doppeldecker ist dieser Tage über den Budapester Tiergarten gelangt und

dort auf niedrige Höhe heruntergegangen. Infolge der ungewöhnlichen Erscheinung und der starken Arbeit des Motors gerieten die Tiere in eine ganz außerordentliche Erregung. Die auf dem Leiche befindlichen Vögel stoben angesichts des Flugzeuges nach allen Seiten auseinander und verbargen sich. Die Elefanten gaben ihrer Angst durch weithin schallende Trompetenstöße Ausdruck, die von den nahe befindlichen Ferkelstafeln vernommen und erwidert wurden. Die Hirsche und Antilopen rannten sinnlos in ihren Höfen herum, während sich die Kammele und alle Pamas, ihrem Instinkt folgend, nach zur Erde legten. Die Aufregung unter den Tieren war so ungeheuer, daß die Leitung der Tiergartenverwaltung sofort die Gruppe ersuchen mußte, das Tiergartengebiet zur Verhütung von Schäden nicht mehr anzufahren.

§ 9000 Mark von einer Maus verschleppt. Ein Kaufmann in der Grenadierstraße zu Berlin hob vor einiger Zeit 9000 Mk. von der Bank ab, um sie anderweitig zu verwenden. Weil er sie aber wider Erwarten doch noch nicht gleich brauchte und kein Geldspind besitzt, so legte er die neun Tausendmarkscheine, die er von der Bank erhielt, in sein Klavier und deckte sie mit einem Stück Papier zu. So glaubte er sie vor Dieben durchaus gesichert. Umso größer war sein Erstaunen, als er gestern die Scheine aus seinem Vertief herausnehmen wollte und nun nichts mehr fand als das leere Papier. Das Verschwinden des Schatzes war unerklärlich. Der Kaufmann hatte den Schlüssel zum Klavier stets selbst in der Tasche gehabt, in der Wohnung war niemand gewesen, als seine Frau und das Mädchen. Um nichts unverfälscht zu lassen, nahm man endlich das ganze Klavier auseinander. Als hierbei auch ein Bodenbrett beseitigt wurde, sprang eine Maus aus dem Rahmen heraus. Jetzt fand man auch bald die verschwundenen Papiere. Sie lagen hinter dem Reklonanzeboden. Die entflozene Maus hatte sie dort hingeschleppt und schon stark angenagt. Fünf Scheine waren schon halb aufgefressen, vier etwas angeknabbert. Zum Glück konnten von allen fünf noch die Nummern reingeholt werden, sodaß die Reichsbank die Scheine umtauschte.

Tageskalender.

12. September.

1740: * der Schriftsteller Johann Heinrich Grund (Jung Stilling) zu Grund in Westfalen († 1817). 1819: † Feldmarschall Leberecht von Blücher in Kriehlowitz (* 1742). 1829: * der Maler Anselm Feuerbach in Speyer († 1880). 1836: † Christian Dietrich Grabbe in Detmold (* 1801). 1879: † der Dichter Ananiasius Grün (Anton Alexander Graf von Auersperg) in Graz (* 1806). 1915: die Armeeglieder erreicht die Bahnlinie Wilna—Petersburg. Deutscher Luftangriff auf Dünabünde.

Der Krieg.

12. September 1916.

Zu schwerem Ringen kam es zwischen Combles und der Somme; rechts der Maas weiterten französische Angriffe bei Thiamont und an der Souvillechlucht. In den Karpathen wehrte Erzherzog Carl bei Smotrec einen großen Massendörstich der Russen mit Erfolg ab. In Siebenbürgen traten deutsche Truppen bei Hermannstadt und Högig mit den Rumänen in Gefechtsführung. Ein österreichisches Seeflugzeuggeschwader bombardierte mit Erfolg Venedig. Rücktritt des griechischen Kabinetts Paimis. Aufsehen machte der Uebertritt eines ganzen griechischen Armeekorps in Mazedonien auf deutsche Seite.

Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zum „Waldenburger Wochenblatt“.

Nr. 213.

Waldenburg, den 12. September 1917.

Bd. XXXIV.

„Blinder Haß.“

Roman von Alfred Sassen.

Nachdruck verboten.

21. Fortsetzung.

Der Deutschamerikaner fühlte Boden unter den Füßen. In plötzlich ausbrechenden Fieberschauern die Bahne zusammenbeißend, hob er mit einer letzten Niesenanstrengung den schweren, durchnägten Frauenkörper an seine Brust empor, so daß der Knecht die Bewußtlose ergreifen und ans Land ziehen konnte. Der Kletterer kletterte nach, mühsam und schwerfällig, auf einmal von all seiner stolzen Kraft verlassen.

Der Knecht hatte schon vorher einige Male gellend in die Nacht hineingepfiffen — das Zeichen mußte gehört worden sein. Von der alten Burgauer Brücke her hörte man's jetzt heranhasten, mehrere Menschen zugleich kamen durch die Wiesen angestürmt, und drüben auf der StraÙe näherte sich in eiligem Rollen ein Wagen.

Es war ein Verdienst vom Lehrer Reinsdorf, daß ein Wagen zur Stelle war. Nicht nur daran hatte er gedacht, sondern auch den alten Arzt des Städtchens für alle Fälle benachrichtigt. Der alte Herr hatte sich mit Anna Reinsdorf im Wagen in der Nähe der Brücke postiert. Es schien, daß nicht Walter Hüttlich allein von dem Gedanken ergriffen worden war, die arme Blinde könne den Weg zu dem todbringenden Wasser gefunden haben...

Viele Hände griffen zu, um die Bewußtlose hinüber in den Wagen zu tragen. Der Lehrer blieb bei dem mühsam hinterher schreitenden Freund. Er reckte seine mittelgroße, schwächliche Gestalt, um den Arm stützend um die Schulter des völlig stummen Deutschamerikaners legen zu können. Er hatte von dem Knecht gehört, wie das Rettungswerk vor sich geangegangen war, und begriff nun, daß Walter Hüttlich augenscheinlich vor Erschöpfung nicht sprechen konnte und vielleicht dem Umsinken nahe war.

Er half dem Durchnägten in den Wagen, in den die Blinde bereits gehoben worden war. Man rief dem Kutscher zu, in größter Eile nach dem „alten Schloß“ zu fahren. Im Wagen, bei dem manuellen Laternenschein, konnte der Arzt natürlich keine einareifenden Wiederbelebungsvoruche mit der Bewußtlosen beginnen. Er wusch ihr nur die Stirn mit einer belebenden Flüssigkeit, von der er ihr auch etwas einzulösen suchte, und reichte dann dem kühnen Kletterer ein Fläschchen mit altem Cognac, wonach dieser begierig griff.

Er tat einen tiefen, tiefen Zug, aber er sprach auch jetzt noch nicht, sondern saß nur und starrte auf die regungslose Frauengestalt auf dem Wagenstij ihm gegenüber.

Als das Gefährt vor dem „alten Schloß“ hielt, erlebten die Insassen in dem Halbdunkel des Wagens ein erschütterndes Schauspiel.

Die Blinde richtete sich plötzlich auf. Das Bewußtsein war ihr zurückgekehrt. Sie fuhr sich mit den Händen über das nasse Haar, strich an den tropfenden Kleidern nieder, und ihr starker, straffer Geist hatte begriffen, daß ihr Todesprung in das Wasser mißlungen war. Als man ihr aus dem Wagen auf den Boden geholfen hatte, schien sie auch zugleich zu wissen, wo sie sich befand. Sie schauerte in sich hinein, dann tat sie mit der Sicherheit einer Nachtwandlerin ein paar Schritte vorwärts, gerade auf das Haus zu.

Anna Reinsdorf hielt sich stützend an ihrer Seite.

Die Blinde blieb stehen. „Wer ist — bei mir?“ fragte sie.

Das alte Fräulein nannte ihren Namen. „Gut. Bringen Sie mich auf mein Zimmer. Niemand sonst soll mitkommen. Es ist nicht nötig, und ich will es auch nicht.“

Der alte Arzt sah ein, daß die merkwürdige Frau in der Tat seiner Hilfe kaum bedürfen würde. Flüsternd erteilte er nur dem alten Fräulein geschwind einige Anweisungen.

Dann wandte er sich nach dem Wagen zurück. Darin befand sich einer, dem er sich wahrscheinlich ganz ernstlich widmen mußte.

Als die Blinde, zum Erstaunen aller, so un-pötzlich aus ihrer Bewußtlosigkeit erwacht war, hatte Walter Hüttlich einen tiefen, tiefen Seufzer unaussprechlicher Erleichterung ausgestoßen. Es war aber zugleich gewesen, als habe er mit diesem Seufzer den letzten Rest seiner Kraft hingegeben. Ohnmächtig war er hintenüber gesunken.

Nun galt es, den Kletterer zu retten.

XVII.

Schon am Nachmittag des nächsten Tages saß Rena, die durch ein Telegramm aus Neustadt zurückgerufen worden war, am Bett der Tante.

Die Blinde hatte bisher kein Wort gesprochen, hatte außer einem Glas Milch auch nichts zu sich genommen.

Unbeweglich lag sie, das weiße Gesicht der Wand zugekehrt. Nur ihre regelmäßigen Atemzüge verrieten, daß sie nicht krank war.

In der sinkenden Dämmerung neigte sich Rena sacht über sie und flüsterte:

„Tante, hörst Du mich? Du arme, arme Tante! Sahst Du in Deiner gehegten Seele keine andere Rettung mehr als die Flucht in den Tod! Gott sei Dank, dies Meuchelstück ist gnädig verhütet worden! Und nun sollst Du erfahren, daß es in Zukunft einen Menschen gibt, der getreu und wohlgenut, beides aus wahrhaftem Inneren heraus, zu Dir steht! Ja, Tante, in meiner Brust soll fortan kein Raum mehr sein für eine Klage. Dich lieb haben will ich — keine andere Aufgabe werde ich mehr kennen.“

Dabei lag ein Lächeln so voll machtvoller Innigkeit auf dem schön und hell wieder aufgeblühten Antlitz des jungen Mädchens, daß die Blinde dieses Lächeln spüren mußte.

Sie spürte es wohl auch, denn sie tastete schon nach Renas Kopf und drückte ihn einen Augenblick fest an ihre Brust.

Dann streckte sie sich wieder aus und kehrte ihr Gesicht abermals der Wand zu.

Auf einmal aber setzte sie sich mit einem Ruck in ihrem Bett gerade.

Man sah, es war ein schmerzliches, dunkles Ringen in ihrer schmerzgeamarterten Brust. Plötzlich erklang, gewaltig herausgestoßen, die Frage von ihren Lippen: „Wer hat mich aus dem Wasser gerettet —? Du weißt natürlich darum?“

Rena antwortete sanft: „Tante, ich möchte nicht, daß Du Dich von neuem quälst und aufregst —“

Da unterbrach sie die Blinde fast heftig: „Ja, glaubst Du denn, ich habe Stunde um Stunde hier gelegen und leer vor mich hingedämmert? Seit man mich dem gesuchten Tode entrissen, ist ein Kämpfen in mir — ein Kämpfen so voll Lust und Qual — ah, wie soll ich Dir beschreiben —“

Sie vollendete nicht, sondern presste nur mit einer Bewegung, die mehr sprach als alle Worte, beide Hände auf die Brust.

Dann sagte sie voll wunderbarer Bestimmtheit: „Komm, hilf mir in meine Kleider. Du hast mir zwar den Namen dessen noch nicht genannt, der mich aus der Finsternis des nahen Todes, die für mich eine Finsternis ohne Ende geworden wäre, errettet hat. Aber ich brauche Deine Antwort auf meine Frage auch nicht. Ich kenne ihn, der es vollbracht — mit dem Einsatz seines eigenen Lebens . . . Und wenn es auch Abend ist, noch in dieser Stunde will ich hingehen, will ihn aussuchen und ihm für seine Tat danken.“

Sie tastete nach Renas Händen, damit sie ihr helfen sollten, aber diese Hände ließen sich nicht finden.

Das junge Mädchen stand in stürmisch-seltger Freude über die Umwandlung, die in dem haß-

verbitterten Herzen der Tante vor sich gegangen war, zugleich aber auch in beklommenem Ueberlegen, wie sie der Vermissten möglichst schonend das Nottwendige mitteilen solle.

In dies Ueberlegen hinein erklang ein dumpfer Schrei, dem die atemlosen Worte folgten: „Wo bist Du —? Warum sprichst Du nicht? Schweigst Du, weil kein Weg mehr für mich zu meinem Retter ist —? Hat meine Rettung ihm das Leben gekostet? Ist — er — tot —?“

„Nein, nein — wie kannst Du denken“, beilte sich Rena, die furchtbare Spannung in der Brust der Blinden zu lösen.

Die alte Frau faltete, ohne es zu wissen, die Hände. Dabei drängte sie aber voll bebender Hast: „So sprich doch — was ist sonst —? Ich fühle es, Du willst mir etwas verheimlichen —“

„Ich will und darf Dir nichts verheimlichen“, sagte Rena in ernstem Gesaktschein. „Höre denn. Dein Jugendfreund Walter Hüttich ist schwer erkrankt, Tante. Ein hitziges Fieber —“

„Ist — ist es hoffnungslos —?“

„Das möge der Himmel verhüten! Der Arzt glaubt es auch nicht. Er erwartet viel von der kräftigen Natur des Kranken.“

„Wo — befindet er sich?“

„Er ist Dir näher, als Du glaubst.“

Und das junge Mädchen berichtete, wie der Deutschamerikaner in der Schicksalsnacht vor dem Tore des „alten Schlosses“ in Wagen das Bewußtsein verloren habe und auf Anordnung des Arztes unverzüglich in das Haus getragen worden sei.

„Unter meinem Dach“, flüsterte die Blinde in träumerischer Erschütterung.

Ein ganz klein wenig zaghaft sprach Rena weiter: „Es ist Oskars Zimmer, liebe Tante, in das die Leute den Ohnmächtigen trugen und in dem er nun krank darniederliegt —“

Die Blinde wankte auch bei dieser Mitteilung nicht in ihrer starken Erhebung aus den Banden des Grolles und des Hasses.

„So möge“, sagte sie feierlich, „in dem Raum, den der Tod verödet hat, ein bedrohliches Leben, das mir so teuer ist, als das daraus entflozene, sich zu neuer Kraft und Gesundheit erheben!“ Sie faltete die Hände. „Das ist mein wahrhaftiges Gebet zu Gott!“

Langsam ließ sie sich wieder in die Kissen zurücksinken. Eine Weile lag sie ganz still — dann fragte sie leise: „Sein Sohn —? Wie geht es ihm? Was macht seine Wunde? Befindet er sich noch in Davos —?“

Dem jungen Mädchen stieg ein Schluchzen in die Kehle — aber es war ein Schluchzen des

Der Pechvogel.

Skizze von M. Eisner.

(Nachdruck verboten.)

Schon auf dem Gymnasium galt uns mein Schulkamerad Emanuel Hempel als ein vom Pech des Schicksals verfolgter Unglücksmensch, mit dem sich keiner gern auf ein irgenbwo bedeutliches Unternehmen einließ. Denn Emanuel Hempel wurde bestimmt erwählt. Was andere hundertmal straflos hatten wagen dürfen, ihm ging es unsehbar schon beim ersten schüchternen Versuche schief. Nur um einen Fingerbreit brauchte er vom schmalen Pfad der Tugend abzuweichen, und schon packte ihn die eiserne Faust der rächenden Nemesis im Nacken. Er war der Fleißigste von uns allen; aber bei jedem Examen wurde er mit tödlicher Sicherheit vor die einzige Aufgabe gestellt, die er nicht zu lösen vermochte. Seine zaghafte Friedfertigkeit war über jeden Zweifel erhaben, und doch stand er im Geruche eines Raufboldes, weil die Gassenbuben mit besonderer Vorliebe gerade über ihn herfielen und weil er insolge dessen schon wiederholt mit blutig geschlagener Nase zur Schule gekommen war. Sein ganzes Pennälerium war nichts als eine ununterbrochene Kette tödlicher Zufälle und unverdienter Strafen.

Auch später ging's ihm nicht besser. Er war und blieb eben ein Stiefkind des Glücks. Er betrank sich ein einziges Mal in seinem Leben und wanderte wegen des Unzugs, den er in diesem Zustand angestiftet haben sollte, sofort auf drei Tage ins Loch. Er ver Schmerzte seine Beamtenlaufbahn, weil er sich ein einziges Mal verleiten ließ, über einen hohen Vorgesetzten heranzuziehen, und weil dieser hohe Vorgesetzte, der sich sonst noch nie in Emanuels Arbeitszimmer hatte blicken lassen, dabei zufällig hinter seinem Schreibtisch stand. Er verlor durch ähnliche Mißgeschick eine Stelle nach der andern, und nachdem sein vermeintlich wohlhabender Schwiegervater drei Tage nach der Hochzeit infolge eines überraschenden Bankrotts hatte in Konkurs gehen müssen, ernährte Emanuel Hempel sich und die Seinen kümmerlich als Agent.

Genau vierundzwanzig Stunden vor der Vollendung seines fünfundsiebzehnten Lebensjahres brach der Krieg aus, und Emanuel kam als Landsturmmann in die Kasse. Von lebensgefährlichen Geschossen war er hier zwar nicht umschwirrt; aber eines Abends geriet er in der Dunkelheit unter die Räder eines Proviantwagens, und drei Monate später wurde er als völlig dienstuntauglich aus dem Heeresverband entlassen.

Um diese Zeit war es, als ich ihm auf der Straße begegnete. Er sah erbarmungslos aus, und sein Lebensmut schien völlig gebrochen. Er erzählte mir, daß er auf der verweifelten Suche nach einer neuen Existenz sei, ohne jede Hoffnung, sie zu finden.

„Ein anderer könnte es wenigstens mit der Hochstapelei oder dem Heiratswindel probieren“, sagte er mit bitterem Humor. „Aber einem Pechvogel wie mir ist selbst dieser Ausweg veripert. Denn ich würde schon hinter Schloß und Riegel sitzen, noch ehe ich den ersten Hundertmarkschein ergattert oder der ersten heiratslustigen Köchin ihr Sparkassenbuch herausgelockt hätte.“

Das war ohne Zweifel richtig, und ich riet ihm darum schon aus diesem Grunde, es doch lieber mit irgend einem ehrlichen Gewerbe zu versuchen. Zufällig kannte ich einen Kolonialwarenhändler, der einen gehobenen Hausdienerposten zu besetzen hatte. An den gab ich Emanuel Hempel eine Empfehlung, und nach drei Tagen erhielt ich einen von heißer Dankbarkeit erfüllten Brief, weil er die Stelle wirklich erhalten hatte.

Dann blieb ich länger als ein Jahr ohne jede Kunde von dem alten Kameraden. Und in dem statlichen, elegant gekleideten Herrn, der mich vorgestern

Glücks. Die Tante hatte nach Hermann Hüttich gefragt, nach seinem Ergehen!

Tag — es war strahlender Tag geworden! Nicht nur für das verfinsterte Herz der Tante — auch das ihre, das so bettelarm an Hoffnung und Freude gewesen, durfte sich baden in sonnigem Licht! Sie fühlte es, die wirren Fäden, in denen sie und der Geliebte, eins so weltfern vom anderem, sich gebunden und gefangen gesehen, lockerten sich — bald fielen sie wohl ganz ab!

Stammeln beantwortete sie endlich die Frage der alten Frau: „Es geht Hermann Hüttich nicht schlecht. Nur aus Vorsicht ist er noch in Davos geblieben. Der Lehrer hat ihm jedoch telegraphisch die Erkrankung seines Vaters angezeigt. Er hat sofort zurücktelegraphiert, daß er kommen werde. Er fühle sich wohl genug zum Reisen, auch der Arzt habe nichts dagegen. Morgen mittag wird er hier sein.“

Die Blinde nickte mit dem Kopf. „Morgen mittag — gut. Nicht eher will ich zu Walter Hüttich hinüber. Mir ist, als müsse ich von seinem Sohne erst die Erlaubnis haben, an das Krankenbett treten zu dürfen.“

„O Tante, Tante“, schluchzte nun Rena laut heraus, „wenn noch alles gut würde —!“

Die alte Frau murmelte in tiefster Erregung ein paar Worte, die nicht zu verstehen waren — aber um so verständlicher war die Bewegung, mit der sie impulsiv den Kopf des jungen Mädchens an ihre Brust zog. —

Um die Mittagstunde des anderen Tages stand Rena allein drunten in der großen Wohnstube am Fenster. Der Atem versagte ihr, auch die Füße wollten treulos werden — sie mußte sich am Fensterbrett halten, um nicht umzusinken.

Draußen war eben ein Wagen vorgefahren. Sie wußte, wen er gebracht hatte . . .

Hermann Hüttich trat mit dem Lehrer Reinsdorf, der ihn am Bahnhof in Göschwitz erwartet, in das Haus. Der junge Mann hatte hinter den Scheiben des Zimmers, in dem er vor mehreren Wochen der zürnenden Blinden gegenübergestanden, ein Klaffes, aber doch in seligen Glanz getauchtes Antlitz gewahrt. Nun riß er die Tür auf und schloß die bebende Mädchen-gestalt in seine Arme.

Rena ließ es geschehen. Jetzt, nach der großen Wandlung in der Seele der Tante, durfte sie den ersten Kuß des Geliebten hinnehmen und erwidern. Die Welt versank ihr einen Augenblick in dem großen, mit den heißesten Tränen und bittersten Qualen erkaufte Glück.

Plötzlich aber schreckte sie empor und wehrte den Geliebten ab. „Nein, nein, Hermann — Ihr Vater — o, wie konnten wir —“

(Fortsetzung folgt.)

Auf dem östlichen Maasufer griffen gestern morgen starke französische Kräfte vom Fosse, bis zum Schaumbalbe (3 1/2 Kilometer) an. Südlich des Warvilles-Balbes in unsere Kampzone eingebrungener Feind wurde durch Gegenstoß geworfen. An der übrigen Front brachen die französischen Sturmwellen in unserem Abwehrfeuer verlustreich zusammen. Im Laufe des Tages noch mehrmals erfolgende Angriffsversuche des Gegners schlugen stets fehl. Im Nachdrängen schoben wir an einigen Punkten unsere Linien vor.

Leutnant Boh schoß gestern drei feindliche Flieger ab. Er erhöhte dadurch die Zahl seiner Luftsiege auf 45.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Zwischen den russischen und unseren Stellungen vom Meer bis zur Düna zahlreiche Zusammenstöße von Vortruppen. Der Feind übte Gesang ein.

Vorstöße russischer Streifabteilungen im Waldgebiet nördlich von Husiatyn und am unteren Brucz wurden abgewiesen.

Front des Generalfeldmarschalls Erzherzog Joseph.

Im südlichen Zipfel der Bukowina sind die Russen zum Angriff übergegangen. Sie errangen nur örtliche Vorteile bei Solta.

Zwischen Trosus- und Ostoz-Tal hat der Feind seine vergeblichen Angriffe bisher nicht wiederholt.

Mazedonische Front.

Im Berggelände südwestlich des Ohrida-Seees verwehrt deutsche und österreichisch-ungarische Kräfte den Franzosen gestern weiteres Vordringen.

Der Erste Generalquartiermeister. Lubenborff.

Südtliches Kurtheater in Bad Salzbrunn.

Beste Theater-Abend.

Mit Schönthans Lustspiel „Der Raub der Sabinerinnen“ hat sich unser Kurtheater gestern verabschiedet. Ein fröhlicher Abschied für einen Sommergast, den man gern hatte und dem man manche Stunde herzlichen Lachens verdankte. Alles, was nur noch hinein konnte, hatte sich eingefunden, — eine fast bedrückende Fülle und noch beängstigende Schwüle.

Auf den Brettern waren noch einmal alle Schleißen geöffnet und eine Raune wogte auf und ab, die sich auf Schlegel's Bombenrolle des Schmierendirektors Striese zu Stürmen von Lachen und Weisfall verdröhete. Er hat noch einmal seine ganze liebe Lust aus dem Kermel geschüttelt und aus dem Stegreif dazugegeben, was Schönthans etwa noch vergessen hat. Mit ihm waren auch die übrigen Darsteller elektrisiert und die ganze schöne Theaterschnur Sammlung — weiter ist „Der Raub der Sabinerinnen“ nichts — sprudelte wie ein lustiger Wasserfall. Herr Grundmann als Professor Gollwig, Herr Anthony als Schwiegerjohn, Herr Kaepler als Groß, in der Maske wohl etwas verfehlt, und Herr Walbröhl als Sterned, er entwidelt sich immer mehr zum jugendlichen Komiker mit Talent. — sie alle spielten noch einmal frisch drauf los: nicht minder die Damen Schlegel, Burkhardt und Tresper, auch Fr. Faber als Dienstmädchen.

Lebensmittelfarten.

In der Woche vom 17. zum 23. September 1917 können gegen den Abschnitt Nr. 61 der Lebensmittelfarte empfangen werden: 100 Gramm Haserflocken zum Preise von 9 Pfennig oder 100 Gramm Graupe zum Preise von 6 Pfennig. Nach Ablauf dieser Zeit verliert der Abschnitt seine Gültigkeit. Waldenburg, den 10. September 1917. Der Landrat. v. Götz.

Städtischer Schlachthof. Wurstverkauf.

Mittwoch den 12. September, früh 7 Uhr, findet ein Verkauf von Mettwurst, zum Preise von 2,80 Mk. je Pfund gegen Entnahme der Fleischmarken statt. Waldenburg, den 11. September 1917. Der Magistrat.

Betrifft siebente Kriegsanleihe.

Wir nehmen schon jetzt Einzahlungen auf die nächste (siebente) Kriegsanleihe entgegen und verzinsen die eingezahlten Beträge bis zur Abrechnung vorzugsweise mit 4 1/2 %.

Städtische Sparkasse.

Neuzendorf. Kartoffelverkauf. Mittwoch den 12. September 1917, vormittags von 7 bis 10 Uhr, für diejenigen Einwohner, welche ihre Wochenmenge vom 10. bis 18. d. Mts. noch nicht empfangen haben. Abgegeben werden pro Person 8 Pfund zum Preise von 10 Pfg. pro Pfund. **Waldenburg.** Mittwoch den 12. September 1917, nachmittags von 1 bis 3 Uhr, für die Schwerarbeiter des ganzen Versorgungsbezirktes. Abgegeben werden 2 Wochenmengen (10 Pfund) zum Preise von 75 Pfg. Neuzendorf, den 8. 9. 17. Amtsvorsteher.

Die hellere Stimmung dieses Abends soll der letzte Eindruck sein bis zur Wiederkehr im nächsten Jahre. Uns aber liegt es ob, nachdem sich nun der Vorhang zum letzten Male geschlossen hat, aus künstlerischem Verlangen rückwärtig zu erwägen, welchen Gesamteindruck die letzte Spielzeit hinterlassen hat. Wer dazu den Versuch zu haben glaubt, der muß Auge und Ohr haben für die Gegenwartsfragen über das Theater; dem darf es nicht entgangen sein, daß wir in der letzten Zeit allgemein kraftvolle Ansätze zur Besserung des Theaters an Haupt und Gliedern gespürt haben. Ganz abgesehen von den prächtigen Leitgedanken des Theaterkulturverbandes soll hier nur einmal eine Stimme aus dem Felde zu Worte kommen:

„Das Theater hat in ganz erheblichem Maße dazu beigetragen, den schweren Druck der Kriegslast ein wenig zu erleichtern, krankhafte Trübsal zu verschüchtern, rohere und gefährlichere Gemütszustände zu vermeiden und auf diese Weise der Seele ihre Schwung- und Spannkraft zu erhalten.“

Das sind hohe Worte von der Aufgabe der Bühne, und wer die Spielpläne großer und kleiner Bühnen während der letzten Zeit durchgesehen hat, der wird mit Freuden feststellen können, daß der Berliner Geist gebannt ist, daß der moderne Klitsch und Stunt zurücktritt und dem Platz macht, das was wieder aus der Verenkung hervorholt: den bewährten Werken deutscher Klassik und der volkstümlichen Dichter, nehmen wir Holtei, Angenraber, P'Arronge.

Das ist eine rettende Tat, ist der Weg zur Volksbühne. Und diese Wende in der Geschichte des Theaters ist ein Segen des Krieges, ist ein Zeichen dafür, daß das Bedürfnis nach guter Theaterkunst geradezu mit Naturgewalt in der Heimat und bei den Fronttruppen zutage getreten, und die Befriedigung dieses Bedürfnisses draußen und dahheim zu einer ernstesten Zukunftsaufgabe des deutschen Volkes geworden sei. Man wird mir einwenden: Was hat das mit einer Kurblühne zu tun; die soll gerstren, soll über die Langeweile regnerischer Abende hinweghelfen. Mit Verlaub; das sind Gedanken, die Gott sei Dank hinter uns liegen. Auch unser Kurtheater sind jene oben angedeuteten Ziele gestrebt, es hat sie sich selber gesteckt in seinen Kammer-spielabenden. Wir müssen da allerdings einschränkernd bemerken, daß Sudermann, Ibsen und Georg Engel allein nicht das Wesen literarischen Schaffens ausmachen. Warum kamen nicht einmal Schiller, Goethe, Shakespeare, Heibel, Kleist zum Vortritt? Ja, die dies-jährigen großartigen Kassenerfolge hätten geradezu ein Anreiz dazu sein müssen. Und der größte Teil der Darsteller hat doch bewiesen, daß ihm hohe Aufgaben gelungen wären. Ich denke mir folgende Zusammenstellung für einen Abend: Kleist's „Verbrochener Krug“ und Körners „Deutsche Treue“ oder „Die jüdischen Verwandten“ oder „Die Neuwermählten“. Sollte da nicht das Haus ebenso voll gewesen sein wie bei „Der verlorenen Tochter“? Bei aller Wertschätzung unseres Kurtheaters glauben wir uns doch zu der Ausstellung verpflichtet, daß noch zuviel leichtere Ware verzapft wird. Was nützt uns die Bemerkung, daß „Die verlorene Tochter“ in Berlin soundsovielle Male aufgeführt wurde. Man muß erst einmal dahinter gekommen sein, wie dort Aufführungsziffern zurechtgemacht werden. Zum Theater gehören nun immer zwei: einer, der spielt und einer, der zuhört. Auch über den letzten von beiden muß ein Wortlein gesagt werden. Das Publikum hat das Theater, das es verdient. Ein Publikum, das die Würde künstlerischen Schaffens so oft verlegt durch Störungen bis mitten in den Akt hinein — die vor-dersten Reihen sind am hervorstechendsten daran beteiligt gewesen — das darf billigerweise nicht verlangen, daß ihm oft solche Kost vorgesetzt wird, die keine Entweihung verdient. Und es ist Gutes geleistet worden von einzelnen Kräften. Im großen Stil waren die Leistungen Herrn Brückels und Fr. Burkhardt's.

Auf einen Punkt sei noch hingewiesen, auf die Ausstattungsfrage, die oft recht Bedenken machte und besonders bei Operettenaufführungen ihre ganze Unzulänglichkeit bewies. Der wirtschaftliche Erfolg dieses Jahres läßt ja wohl eine Besserung für nächstes Jahr hoffen.

Auch die Frage nach der Freitagsbühne möchten wir für künftiges Jahr zur Erwägung empfehlen. Wo sie immer gegründet wurde, ist sie ein erfolgreiches Unternehmen geworden. Und wenn es im nächsten Jahre nur ein Versuch mit Hans-Sachs-Spielen auf einem geeigneten Plage wäre, das wäre doch wenigstens ein Anfang.

Wenn wir hier Hoffnungen und Wünsche dem Dank für manche Freude anreihen, so geschah das in der Ueberzeugung, daß unser künftiges Kurtheater die Ueberlieferung aus der Zeit der Follie und Gewerks, der „schlesischen Neuberin“, jederzeit hoch halten wird, immer eine Pflegetätigkeit guter Schauspielkunst zu sein. Der Schreiber dieser Zeilen gehört am ehesten zu denen, die unserer Bühne Wertschätzung entgegenbringen, verdankt er ihr doch aus vergangenen Tagen un-verlässliche erste literarische Einblicke. In aller Dankbarkeit ruft er der wackeren Schar und deren rührigen Leiterin zu: „Auf Wiedersehen im nächsten Jahr, hoffentlich im Frieden!“

Stadtbad Waldenburg.

Besuchsbericht für August 1917.

1. Bannbäder I. Klasse 122, 2. II. Klasse 378, 3. III. Klasse 840, 4. russisch-römische u. russische Dampfbäder 13, 5. einfache Dampfbäder 12, 6. einfache Duschebäder 81, 7. Nebinalbäder 12, 8. Behälterbäder 3886, a) Erwachsene 1829, b) Schüler 2557, 9. Kassen- und Freibäder 206, in Summa 5550 Bäder. Schwimmen erlernten: weibliche 8.

Obstern-Sammlung.

Wir bitten, alle gesammelten Kerne von Kirschen, Pflaumen, Apfelsinen und Zitronen usw. bei den Schuldienern der städt. Schulen hier selbst abzugeben.

Auf Wunsch wird Bezahlung geleistet.

Bezirk Waldenburg des vaterländischen Frauenvereins.

Wettervorausage für den 12. September: Heiter, warm.

Vorschuss-Verein zu Waldenburg, e. G. m. b. H.

Gegründet 1860. Kostenfreie Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren, Kuxen und Hypotheken. : : Kostenfreie Verlosungskontrolle von Wertpapieren und Einlösung von Zins- und Dividendenscheinen und gelosten Effekten. : : Besorgung neuer Zins- und Dividendenscheinebogen. An- und Verkauf von Wertpapieren und Kuxen. Kostenfreie Vermittelung von Zahlungen an Kriegsgefangene.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Richard Bergmann in Altwasser wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben. Waldenburg (Schles.), den 7. September 1917. Königliches Amtsgericht.

Zurückstellungs-Listen

nach neuestem Muster sind wieder vorrätig in der Geschäftsstelle des „Waldenburger Wochenblattes“.

Für unsere städtische Sparkasse wird eine durchaus zuverlässige Cautionsfähige Person als

Kassenbote

sofort gesucht. Die Beschäftigung gilt als Hilfsdienst. Meldungen sofort in der städtischen Sparkasse. Waldenburg, den 10. September 1917. Der Magistrat.

Für eine Baustelle in der Nähe von Hirschberg werden Schmiede, Schlosser, Betonarbeiter, Maurer, Arbeiter und Arbeiterinnen gesucht. Bewerber möglichst militärfrei. Schriftliche Meldungen an Carl Brandt, Betonbau, Breslau II, Grünstraße 46, III.

Musik-Unterricht,

Violine, Klavier, erteilt gegen mäß. Honorar G. Schwonzer, Auenstr. 23 d, part., neb. Lazear.

Wassersüchtige!

Nur Hydrosal, amtlich giftfrei besunden, bringt garantiert schmerzlose Entlerung. Anschwellungen schwinden. Niemand wird leichter, Herz ruhig, Druck im Magen verliert sich. Verlangen Sie g. Müchp. kostenfreie Spez. Ausl. des Erfind. beim Hauptdepot Paradies-Apotheke Nürnberg 2, Postfach 15.

2 gebrauchte Stubentirenen, 1,87 mal 0,78 und 2,03 mal 0,95 zu kauf. gef. Zu erf. i. d. Exp. d. Bl.

Kaninchen,

Belgische Riesen und Havana sind preisw. zu verkaufen. Latt. Neu-Salzbrunn, Eigenheim-Stollb.

Bettfedern und Daunenn

beziehen Sie am billigsten und reellsten aus erster Hand in meiner Verkaufsstelle Ring 9, Eing. Gottesberger Str. Geschliffene Gäusefedern in nur guten Qualitäten und den verschiedensten Preislagen. Pommerische Bettfedernfabrik, Stettin. Inhaber Otto Labs.



Tieferschütternd und unerwartet erhielten wir die traurige Nachricht, daß unser inniggeliebter, hoffnungsvoller ältester Sohn, Bruder, Neffe und Kusine, der Flugzeugführer und Vizefeldwebel

Willi Hannig,

Ritter des Eis, Kreuzes I. und II. Kl. und Inhaber des Feld-Fliegerabzeichens, im blühenden Alter von 22 1/2 Jahren infolge eines Unfalles bei Ausübung seiner gefährlichen Tätigkeit den Tod erlitten hat.

Er folgte seinem vor 5 Monaten verstorbenen guten Vater in die Ewigkeit nach.

Dies zeigen in namenlosem Schmerz an Hermsdorf, den 11. September 1917.

Die tiefunglückliche Mutter **Marie Hannig**, geb. Schwarzer, **Frieda Hannig**, **Kurt Hannig** und Anverwandte.

Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittag 4 1/2 Uhr von der Leichenhalle des evangelischen Friedhofes zu Waldenburg aus statt.



Es ist bestimmt in Gottes Rat, daß man vom liebsten, was man hat, muß scheiden!

Tieferschütternd und unerwartet erhielt ich die traurige Nachricht, daß mein inniggeliebter, herzenguter Gatte, unser hoffnungsvoller, guter Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel,

der Gefreite

Emil Stumpe,

Inhaber des Eisernen Kreuzes,

im Alter von 35 Jahren 9 Monaten infolge Granatschusses am 22. August den Heldentod fürs Vaterland gestorben ist, nachdem er seit Anfang des Krieges an allen schweren Kämpfen teilgenommen hat.

In tiefstem Schmerz zeigt dies an

Die schwergeprüfte tieftrauernde Gattin:

Anna Stumpe, geb. **Ullrich**,
nebst Mutter,

Schwiegereltern, Geschwistern, Schwager und Onkel.

Ober Salzbrenn, Dittmannsdorf.

Ach, viel zu früh bist Du von mir geschieden, Du gutes Gattenherz! Welch großer Schmerz ist mir geblieben, den keins zu stillen weiß. Wie innig hast Du mich geliebt, wie treu hast Du's mit mir gemeint, wie vielen Fleiß hast Du getübt, so lang Du warst mit mir vereint. Hab' tausend Dank für alles Gute, was Du mir hier hast zugewandt; Du warest meines Lebens Sonne, Du warest meines Daseins Glück! Mein Herz, es kann's nicht fassen, daß Du kehrt nimmermehr zurück, und ich als Gattin will's nicht glauben, daß mir die Welt kann alles rauben. Auf mein wiederholtes Bitten und Flehen gab's für Dich und mich in der Heimat kein Wiedersehen. Nun ruhest Du aus in fremder Erde, wo stets Du schriebst: Auf Wiederseh'n! Geliebt, beweint und unvergessen!



Veteranen- u. Kriegerverein
Nieder Hermsdorf.

Kamerad Ref.-Aufseher a. D.

Karl Reuß

ist gestorben. Antreten des Vereins zur Beerdigung

Donnerstag den 13. September,

3 Uhr nachmittags,

vor der Fahne.

Der Vorstand.

△ Gl. a. z. Br.-Tr. Donnerstags d. 20. Sept. c., 7 1/2 Uhr: U. △ I.

Dr. Eppen

bis 25. September verreist.

II. Reformations-Vortrag.

Mittwoch den 12. September c., abends 8 Uhr, in der hiesigen evangelischen Kirche;

Donnerstag den 13. September, abends 8 Uhr, in der evang. Kirche zu Nieder Hermsdorf:

„Die evangelische Kirche in der Leidenszeit des 30jährigen Krieges, besonders in Schlefien u. im Waldenburger Bergland“.

(Pastor Lehmann).

Die evangelischen Gemeindeglieder sind herzlich eingeladen.

Das evang. Pfarramt.

Hörter, Pastor prim.

Am 8. September starb nach kurzem, schwerem Leiden unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Schwester,

die Wittfrau

Mathilde Kulbe,

geb. **Völkel**,

im Alter von 76 Jahren.

Im tiefsten Schmerz zeigen dies im Namen der trauernden Hinterbliebenen hierdurch an

August Kulbe und Frau.

Waldenburg, Nieder Hermsdorf, Ebersdorf, Herringen i. Westfalen.

Beerdigung: Mittwoch nachmittag 4 Uhr von der Leichenhalle des kath. Friedhofes in Waldenburg aus.

Orient-Theater

Freiburger
Straße Nr. 5.

Fischerros' vom Tegernsee.

Nur 3 Tage! Dienstag, Mittwoch und Donnerstag. Nur 3 Tage!

Orient-Theater

Freiburger
Straße Nr. 5.

Junge Männer und Frauen

im Reinig.-Institut sofort gesucht.
Wilhelm Schubert, Gartenstr. 25.

Hausdiener gesucht!

Junger Mann, 15-16 Jahre alt, als Hausdiener bald gesucht. Auch kann sich ein Rechnerlehrling oder junges Mädchen zum Gärtnerbedienen melden.

Hôtel „zum Hirsch“,
Freiburg i. Schlef., Ring Nr. 14.

Junges, geb. Mädchen,

das einfache Buchführung erlernt hat, sucht für bald oder 1. Oktober Stellung als Anfängerin. Gest. Zuschriften unter M. 608 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Junger Mann oder Fräulein

für Anfangstellung gesucht.
Rechtsanwalt Dr. Georg Cohn,
Ring 9.

Mädchen zur Bedienung

wird gesucht. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Jüngere Verkäuferin

kann sich melden.
Max Schiffan, Lederhandlung.

Am 8. Oktober für Vormittags tags eine stülke, saubere Bedienung gesucht und für Nachmittags ein kräftiges Schulmädchen zu leichten Arbeiten. Wo? sagt die Geschäftsstelle d. Bl.

Eine saubere Wirtin gesucht.

Zu erkr. in der Exp. d. Bl.

Bedienungsfrau oder Mädchen

gesucht. Frau Wegohaupt,
Mühlentstraße Nr. 33, II.

Kleine Stube 1. Oktober zu beziehen

Löpperstr. 13.

Möbl. Zimmer für Herrn ev. mit Penk. bald zu beziehen

Sandstraße 2a, III. I.

Herbst- u. Winter-Ausstellung

Eingang aller Neuheiten in
Zylinder-Plüsch-, Velour-,
Sammet- u. Kinderhüten.

Vornehmste Ausführung!
Grösste Auswahl! Jede Preislage!

Otilie Krüger,

Fernruf 545. Gartenstraße 26. Fernruf 545.

Gut möbl. Zimmer, elektr. Licht, Klavier, Bad, zu vermieten
Gartenstr. 3a, III, I.

Gut möbl. Zimmer zu verm. Freiburg Str. 13, I. Et. I.

Möbliertes Zimmer an Dame oder Herrn zu vermieten. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Besseres Logis zu vergeben Hermannstr. 31, part. links.

Besseres Logis f. Herren Ober Waldenburg, Chauffeestr. 3a.

Jugendkompanie Waldenburg. Mittwoch den 12. September c., 8 1/4 Uhr abends: Antreten in der katholischen Mädchenschule zur Übungsstunde. Stropfel.

Abheftscheine sind zu haben in der Expedition des Waldenb. Wochenblattes.

Öffentlicher Vortrag!

Auf Veranlassung des hiesigen Ortsausschusses für Kriegsaufklärung wird

Herr Privatdozent Dr. Hennig

Sonntag den 16. d. Mts., abends 8 Uhr, im Saale der Gorkauer Bierhalle

über das Thema: „Durchhalten“ sprechen.

Die Bewohner von Waldenburg und Umgegend werden zu diesem Vortrage herzlich eingeladen.

Eintritt ist frei.

Der Vorsitzende. Schmalenbach.



Nur 3 Tage!

Dienstag bis Donnerstag:

Der erste Film der Alwin Neuß-Serie 1917/18:

Tom Sharps

neuestes lustiges

Detectiv- u. Abenteuer:

Das

Defizit.

4 Akte.

Tom Sharps, Alwin Neuß.

Ferner

ein hochinteressantes,

spannendes

Gesellschafts-Drama:

Lieben heißt leiden.

In den Hauptrollen

erste Berliner Künstler.

Neueste Meisterwerke!

Anfang:

Wochentags 6 Uhr.